

# HARZBERGER VOLKSBLATT

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Abonnementspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Briefporto, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Erscheint wöchentlich 14 Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dömpfing 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, O. u. H. H. Bernhards, für Politik u. Wirtschaft Verlag Wollenbuter, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Zentrale Karl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgehaltene Kolonnenzeile oder deren Raum für eineinhalb und Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgesehen ist bei der Zahlung vorzuziehende Bank. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dömpfing 48 (Fernruf Nr. 2313). Geschäftsstelle: Wernigerode 4296 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 272

Samstag, den 21. November 1931

6. Jahrgang

## Antrag in Basel.

Mit dem stillschweigenden Einverständnis Frankreichs.

Der deutsche Antrag auf Einberufung des im Youngplan vorgesehenen Sonderauschusses der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich ist am Freitag in Basel überreicht worden. Sollte zwei Wochen bis zwischen der deutschen und der französischen Regierung allein über diese Vorfrage verhandelt werden. Allerdings handelt es sich dabei nicht nur um eine Formfrage. Denn von dem Wortlaut des deutschen Antrages hing eine wichtige sachliche Entscheidung ab: es ging um die Aufgaben und Befugnisse des Baseler Sonderauschusses. Sollte sich dieses Gremium von Sachverständigen nur darauf beschränken, die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu leisten, nachzuprüfen, oder sollte ihm darüber hinaus die Aufgabe zugewiesen werden, das Problem der Rückzahlung der eingeforderten privatwirtschaftlichen Kredite zu untersuchen? Der Hauptzweck des Youngplans sprach für die französische Forderung, ein Sonderauschuß nur für Reparationsfragen — und zwar sogar nur für den sogenannten „aufschiebbaren“ Teil — zuständig zu sein. Die wirtschaftliche Vermittlung geht hingegen, das Problem der Restschulden gleichzeitig zu behandeln.

Es war zwischen Berlin und Paris vereinbart worden, daß der deutsche Einberufungsantrag in Basel erst überreicht werden würde, wenn über seinen Wortlaut, das heißt über die Frage, welche Einberufung es sich handelt, ein Kompromiß zwischen den beiden Vorfassungen war.

Der Antrag zerfällt in zwei Teile, einen historischen und einen aktuellen Teil. Im ersten Teil wird die Einberufung des Baseler Sonderauschusses mit der gesamten Entwicklung der letzten Zeit begründet und an das Hoover-Memorandum, an die Londoner Konferenz der Ministerpräsidenten und an die Baseler Wirtschaftsverhandlungen erinnert. In Fortsetzung dieser letzteren Wirtschaftsverhandlungen erinnert an die Baseler Wirtschaftsverhandlungen, die sich als ungenügend erwiesen haben, um Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Lage zu stabilisieren, wird nun die Einberufung des Sonderauschusses beantragt. Dieser Ausschuss soll zwar nach dem Youngplan nur für die Auslegung der Zahlung von geschuldeten aufschiebbaren Annuitäten zuständig sein, aber das deutsche Memorandum erklärt ausdrücklich, daß nach ihrer Aufstellung diese Einschränkung „der Sachlage nicht gerecht wird“, da bei der Haager Konferenz die wirtschaftliche und finanzielle Lage in der Welt und insbesondere in Deutschland

durch eine Krise ohne gleichen Grund geändert worden“ ist. Es handelt sich hier, wie vom zuständigen Stelle betont wird, um eine einseitige Erklärung Deutschlands. Aber sie ist zumindest mit dem stillschweigenden Einverständnis Frankreichs erfolgt, wie ja überhaupt das Memorandum erst überreicht wurde, als der französische Ministerpräsident seine Zustimmung zu dem vorgeschlagenen und eingehend diskutierten Wortlaut erteilt hatte. Das gleiche gilt für die weitere Erklärung des deutschen Antrages, daß der Sonderauschuß das Problem „in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller Faktoren“, einschließlich der privaten Verschuldung Deutschlands zu prüfen haben soll. In Berlin ist man jedenfalls sehr überzeugt, daß nach allen vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen, in denen gerade über diese Formalitäten hartnäckig gerungen werden mußte, ein nachträglicher Einpruch Frankreichs gegen die Einberufung der privaten Verschuldung in das Gutachten des Sonderauschusses nicht mehr zu befürchten ist.

Im übrigen wird die private Verschuldung von einem zweiten Ausschuss mit dem Ziel,

„soweit das Stillhalteabkommen zu verlängern, behandelt werden. Aber nicht nur zeitlich und demnach, auch örtlich (in Basel) wird dieser zweite Ausschuss mit dem Sonderauschuß der BIZ, zusammenarbeiten müssen, sondern es wird vermutlich sogar eine weitgehende Personalkonfusion zwischen den beiden Ausschüssen herbeigeführt werden. Damit dürften auch sachlich die Gutachten beider Ausschüsse in Einklang gebracht werden. Eine Konkurrenz der Regierungen wird sodann unvermeidlich ausbrechen. Darüber besteht schon jetzt Einverständnis zwischen den beteiligten Regierungen.

### Das amerikanische Mitglied.

Newport, 21. November. (Eig. Funkn.). Zum amerikanischen Mitglied des beratenden Sonderauschusses, den die BIZ, auf Veranlassung der deutschen Regierung unter Bestimmungen des Youngplans einberufen, ist der amerikanische Direktor der Gale Cameron & Co., Walter William Stewart, ernannt worden.

## Die dicken Pensionen.

Die Sozialdemokraten fordern Abbau. — Die Harzburger sind dagegen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigt sich am Freitag mit den Vorschlägen, die eine Kürzung der hohen Pensionen bezwecken.

Hg. Hofmann (S.)

gab als Berichterstatter einen Überblick über die Entwicklung des Pensionenrechts seit 1923. Im Jahre 1923 war auf Drängen der Sozialdemokratie eine Bestimmung getroffen worden, wonach das Privateinkommen bis zu einem verhältnismäßig niedrigen Betrag auf die Pension angerechnet wurde. Diese Bestimmung wurde 1925 wieder aufgehoben, jedoch seitdem neben riefen Privateinkommen hohe Pensionen gezahlt werden. Alle Verträge, die in früheren Reichstagen gemacht wurden, in diesen Zustand zu befestigen, sind gescheitert. Die Fortsetzung wurde 6. Oktober hat nur eine gewisse Kürzung der Höchstpensionen gebracht, die aber unzulänglich ist und daher nach den Anträgen verschiedener Parteien geändert werden soll. Von der sozialdemokratischen Fraktion liegt ein neuer Gesetzentwurf vor, der eine weitgehende Kürzung der Höchstpensionen und eine weitgehende Anrechnung der Einkünfte der Privateinkommen der Pensionäre enthält.

Hg. Erisinger (S.) fragt, wie viele hohe Pensionen es noch gebe?

Reichsanwältminister Dr. Dietrich erklärt: Pensionen über 12.000 M. würden zur Zeit vom Reich noch 579 gezahlt. Die meisten davon betragen sich zwischen 12.000 und 14.000 M. Nach weiteren Mitteilungen eines Regierungsvertreters befinden sich unter diesen Höchstpensionären

nach 108 alte Generale mit Bezügen von je 14.000 M.

Die Abgeordneten Morath (DB) und Lauerenz (DN) wenden sich lebhaft gegen die Erschließung des Vertrauens und der Hochschätzung, die durch die fortgesetzten Eingriffe in das Pensionenrecht herbeigeführt würden. Die wasserworbene Rechte der Beamten müßten gewahrt werden. Gattini (Allföhr) merkt sich gegen seinen früheren Fraktionskollegen Lauerenz und betont, man könne an den großen Pensionen nicht vorbeigehen, wenn das ganze Volkseinkommen zusammenkrümpe.

Hg. Hofmann (S.)

verweist gegenüber den Vorschlägen des deutschnationalen Redners über die in der Pensionenfrage betriebene politische Agitation darauf,

daß die ganze Pensionenfrage von rechtsradikaler Seite ausgegangen und die Republik gerichtet sei. Zuerst hätten die deutschnationalen die wahren Pensionäre der Republik öffentlich in den Schmutz gezogen. Als sie das gemacht hätten, daß ihr Ziel auf die Masse der Höchstpensionäre aus dem alten System zurückzuführen sei, seien sie zwar vorsichtiger geworden, aber nun hätten die Nationalsozialisten das unfaubere Handwerk fortgesetzt. Nach heute würden nationalsozialistische Flugblätter in Millionen verbreitet, in denen die Bezüge der großen Pensionäre, des Reichsanzwältpräsidenten, der Direktoren schwerindustrieller Unternehmungen aufgeführt und den Arbeitlosen, den notleidenden Kleinrentnerbesitzenden und Bauern es so dargestellt werde, als sei das eine große „marxistische“ Politik. In Wahrheit bewegen sich die Träger dieser Mißhandlungen in den Reihen der „nationalen Opposition“ und seien in Harzburg erschienen, um Deutschland zu erneuern. Die Nationalsozialisten aber entgegen sich im Reichstag der Pflicht, eine dem Volksempfinden entsprechende Regelung der Pensionenfrage zu treffen. Wenn die Bezüge der Sozialrentner, Kriegsbeschädigten, Arbeitslosen und aller wirtschaftlich Schwachen so radikal gekürzt würden, wie es geschehen ist, könnten die „miserablen“ Rechte der Höchstpensionäre nicht als ein Heilmittel gelten. Diese mehrerborenen Rechte müßten den veränderten Verhältnisse Grundgedanken des ganzen Volkes angepaßt werden.

Nach weiterer Debatte, in der der Redner der deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei an ihrem Widerstand gegen einen Eingriff in das Pensionenrecht festhalten, wird die allgemeine Witzsprache geschlossen. Am Samstag soll auf der Grundlage des Regierungsentwurfs die Eingelberufung beginnen.

### Bürgermeisterwahl in Köln.

Geselle Fredrich-Brandenburg zum 2. Bürgermeister gewählt.

Köln, 20. November. (Eig. Draft.). Die Kölner Stadtverordnetenversammlung wählte heute Abend mit 52 Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums gegen 21 unglückseligste Stimmgewalt der übrigen Parteien den Oberbürgermeister von Brandenburg, Gesellen Fredrich, zum ersten Beigeordneten und Stellvertretenden Bürgermeister der Stadt Köln.

## Die Toten des Terrors.

In den letzten Jahren tanzte sich am Sonntagtag der Toten die Erinnerung auf die Gefallenen des Weltkrieges. Aber unsere Zeit schreitet rasch, so rasch, daß der heutigen Generation das Massenmorden und seine Greuel kaum noch Begehr und Warnung sind. Zwischen die zehn Millionen Toten von damals und die Gegenwart haben sich neue Reihen von Toten eingeschoben: Opfer der letzten Weltkriege der Gegenwart, Opfer der Arbeitslosigkeit, und nicht zuletzt Opfer des Bürgerkrieges. Senen, die unter Dohd und Kugeln terrorfähiger Mörderbanden saßen, ist heute die Erinnerung gewicht. Mahnen und die Toten des Weltkrieges, nie wieder ein gleiches Schicksal über die Menschheit kommen zu lassen, so rufen die Toten des Bürgerkrieges uns zu: „Laßt Ihr Lebenden unter Schicksal Euch eine Warnung dessen sein, was Euch bevorsteht, wenn jemals unsere Wälder zur Herrschaft gelangt sollten!“

Das Blut der Gerechtigkeit ist unsere Entgegnung auf die Beschuldigungen und Vorwürfe der Gleichmütigen, die uns verurteilen, es werde schon nicht so schlimm kommen. Wir brauchen nur einen Blick zu werfen auf die wutverzerrten pathologischen Gesichter der Nazi-Propagandisten, auf ihre mühseligen u. schriftlichen Hofaushändlungen, um zu wissen, daß die Spekulation auf Mäßigung und Menschlichkeit einer hochgradigen Nazi-Soldateska das denkbar Föhrliche wäre. Hat nicht Hitler in Berlin seinen Beiden versprochen, daß am Tage des Sieges in Moskau „Köpfe rollen“ würden? Hat nicht ein selbsthätiger Propagandist des Reichstages, der Nazi Götter, davon gesprochen, daß bei der Begründung des Dritten Reiches durch Maßnahmen, die Seilere einen ungeheuren Aufschwung nehmen“ werde? In Thüringen betet ein Nazi-Propagandist, evangelischer Pastor (!) seines Zeichens daß Gott „uns gute Kameraden beschern möge“, und anderwärts verheißt die Nationalisten der Nazis ihren Wählern: „Die Nacht nach dem Siege geht Euch, Ihr seid die Nacht der langen weißen Meße sein.“ Am allerbedeutendsten aber hat der Abbe des Wallenrodens der Helmterger Fried, vor noch gar nicht langer Zeit als führender Innenminister beruhsühiger Hüter der Ruhe und Ordnung ausbrachen gegeben: „Der volksfeindliche Marxismus müße, wenn Europa und Welt ausgerottet werden.“ Es sei besser, daß bei diesem Prozeß einige zehntausend marxistische Funktionäre zu Schaden kämen, als daß das Deutsche Volk an der marxistischen Welt zugrunde gehe.

Die Anhänger aber, aufgeleitet durch diese Hebereichen, haben schon längst mit dem Morden begonnen. Erst jüngst hat die sozialdemokratische Presse eine lange Liste ihrer Wortklaub veröfentlicht. Es ist eine der größten List, nur daran erinnert, wie in der Reichshauptstadt zu Berlin durch hinterlistigen Überfall die Reichsbannerführer Graf und Schneider, wie in Hamburg jüngst das kommunistische Bürgerhofschmittgesied Henning durch menschenfeindliche Überfall ermordet wurden. In beiden Fällen ist die nationale, Zeitung zwar offiziell von den Tätern abgerückt, doch hat sie diese Verbrechen durch Vermittlung der Nacht ins Ausland hin, durch Einleitung nationalsozialistischer Partei-Veröffentlichungen, durch „Ausflücht“ der Täter ist nur ein rein äußerliches Scheinmandat, damit Hitler weiter die „Legalität der Partei“ beibehalten kann, ohne mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Hat die NSDAP, doch auch die Rathenau-Mörder Tschow und v. Salomon, die Fememörder Schulz und Heines und andere durch Wortklaub Verbrechen nicht nur in ihre Reihen aufgenommen, sondern zu führenden Charaktern befördert?

Wenn es bei der Abschließ dieses Dokumentes auch einmal hin und wieder einen Nationalsozialisten an den Fragen geht, dann erblickt sich ein großes Gefreite, und die eben noch „Köperrollen“ schwärmenden Terroristen verenden sich in unschuldige Opferkammer. Aber der übliche Streit, wer „angehangen“ habe, liegt hier doch eine grundsätzliche Erwägung sehr leicht entstehen. Wenn die Nationalsozialisten des Reichstages des Mordens beschuldigen, so ist zu erwidern, daß die Republikaner Gegner des Terrors sind, daß die Demokratie auch dem Gegner Geistesfreiheit und Meinungsfreiheit zubilligt. Die Demokratie ist in ihrer Gesamtabhaltung antiterroristisch.

Dagegen haben die Faschisten den Terror zum Prinzip erhoben. Ihr oberster Grundsatz ist es, jeden Gegner zum Anwandlung der härtesten Gewaltmethoden zum Schmeigen zu bringen. Das gilt nicht etwa nur für den italienischen Faschismus. Genau nach dem italienischen Vorbild hat Hitler am 9. November 1923 in München gepöbel. In jenen wenigen Stunden, in denen die Hitler-Putschisten über einen Teil der Gewalt verfügten, haben sie die „Reichsbanner-Volk“ zerstückelt, die sozialdemokratischen Gewerkschaften vernichtet und nicht wenige Anzahlen gewerkschaftlicher Mitarbeiter unter Erschießungsandrohungen verschleppt. Sicher würden sich diese Drohungen ausgeübt und nach des Zeugnisses an Greuel angerichtet haben, wenn ihre Herrschaft auch nur drei Tage gedauert hätte. Die bereits erwähnten Drohungen der Hitler, Stöhr, Fried usw. sind der sichere Beweis, daß sich der Nationalsozialismus selbst auch nicht um ein Jota gewandelt hat. Wer hat überhaupt mit den politischen Worten „angehangen“ in Deutschland? Aber hat Goretz, Gyzberger, Kappelanu ermordet, wer die Attentate auf Scheidemann und Harden verübt.

Die Situation ist absolut klar: Die Nationalsozialisten sind die Angreifer, weil sie den Terror grundätzlich bejahen, ihn zur Hauptstütze ihres Systems erheben, weil sie durch die Mittel des Mordens, der Zerstörung, der körperlichen Mißhandlung ihre Gegnerwiderstand gegen ihre Diktatur ausrotten wollen. Die Republikaner sind in der Verteidigung, weil sie

# Die Toten des Jahres.

den Terror als politische Waffe verwerfen, weil sie die Entscheidung durch freie Willensakte des Volkes herbeiführen wollen, die durch freie Zwangsmaßnahmen beeinflusst sind. Wer einmal rückwärtsgewandt die heutige Zeit betrachtet, dem wird nur das eine unerträglich bleiben, nämlich die Verdrängung nicht weiter zusammenstehen. Er wird verständnislos den Kopf schütteln, wenn er registrieren muß, daß in diesen Tagen die „Kote Fahne“ wiederholt schreibt: „Der Hauptfeind für die Kommunisten ist die Sozialdemokratie, gegen sie gilt es, den entscheidenden Schlag zu führen.“ So kann nur ein Feindzettel oder ein Betrüger handeln angesichts der schicksalhaften Gefahr. Die Kommunisten sind Betrüger. Ihre Betrügerei beruht auf dem alten Gaukeltrick, ungeschehene Dinge gleich zu tun; die Regierung Brüning-Groener ist gleich einer Regierung Hitler-Hugenberg, die Sozialdemokratie ist gleich Brüning-Groener, also ist Sozialdemokratie gleich Faschismus!

Die Ironie des Zufalls will es, daß am gleichen Tag, an dem dies die kommunistische Presse verkündet, ein schicksalhaftes Begeben mit der linken Volkspresse ereignet: „SPD gleich KPD!“ Nun also, jetzt ist der Ring geschlossen: die kommunistische Partei ist gleich Faschismus! Nebenher die irreführende Erklärung durch dies neue Gleich nicht etwa noch fälscher, sondern wieder richtiger: durch ihr wahrhaftiges Verhalten fördert die kommunistische Partei tatsächlich den Vormarsch des Faschismus — liebe preußischer Volkssensibel!

Die Toten des Terrors mahnen. Geht der Wahnsinn in der Arbeiterklasse weiter, so werden die bisherigen Toten nur die Vorhut einer noch viel längeren Totenliste sein. Können die Toten des Terrors sprechen, sie rufen uns heute zu: „Acht unter Sterben nicht sinnlos gewesen sein, es gibt nur einen Sinn für unseren Tod: es lebe die Republik!“

## Gegen Mordhege und Gewalttat

Der Preussische Minister des Innern hat unter dem 20. November einen Rundbrief und zwei Polizeiverordnungen zur Sicherung von Ruhe und Ordnung herausgegeben.

Der Rundbrief richtet sich gegen die Mordhege. Er besagt: Die bisherige Handhabung der Versammlungsregeln hat es noch nicht verhindern können, daß in besorgniserregender Weise in den Versammlungen der radikalen Parteien und Organisationen zu Gewalttaten aufgeführt oder angezettelt wird.

Angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlich und politisch besonders gespannten Lage kann dieser Zustand unter keinen Umständen länger geduldet werden. Der Minister ersucht daher die Polizeibehörden 1. unter Anlegung strengsten Maßstabes Versammlungen, in denen nur ein Angehöriger der Form — in Form von Gewalttätigkeiten aufgeführt oder angezettelt wird, sofort zu auflösen; 2. Versammlungen, bei denen, insbesondere nach der Person des Redners, die Befürchtung solcher Verheerungen besteht, vorübergehend zu verbieten oder jedenfalls nur unter Aufsicht solcher Redner zuzulassen.

Zuf Grund der §§ 25 und 33 des Polizeiverordnungsgesetzes vom 1. 6. 1931 werden für das Gebiet des Freistaats Preußen die beiden folgenden Polizeiverordnungen erlassen:

Die entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe von Waffen, die ihrer Natur nach dazu bestimmt sind, durch Gift, Stoff oder Stich Verletzungen beizubringen (Hieb- oder Stoßwaffen), an Personen unter 20 Jahren ist verboten.

§ 1 findet keine Anwendung auf 1. Personen, die kraft ihres öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnisses zum Führen von Hieb- oder Stoßwaffen berechtigt sind, 2. Personen, die beruflich Hieb- oder Stoßwaffen zu führen pflegen, 3. Personen, die zum Führen von Hieb- oder Stoßwaffen behördlich ermächtigt sind, 4. Inhaber von Waffenschein im Sinne des § 15 des Gesetzes über Schusswaffen und Munition vom 12. 4. 1928, soweit nicht im Waffenschein das Führen von Hieb- oder Stoßwaffen ausgeschlossen oder beschränkt ist, 5. Inhaber von Jagdschein eines deutschen Landes.

Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird die Befolgung eines Zwangsgeldes in Höhe bis zu 150 M., im Nichtbefolgungsfalle die Befolgung von Zwangshaft bis zu 2 Wochen angedroht. Die Verordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

In der Zeit von 17 Uhr bis 7 Uhr sind Gefährde- und Ordnungsstörungen

(Gefährdung des Seebetriebes, Seebetrieb, etc.) und Vorbereitungen dazu sowie alle Mängel in der geforderten Ordnung unter freiem Himmel verboten. Ausgenommen von dem Verbot des § 1 sind behördlich angeordnete Versammlungen und Mängel (Ausfälle) von Personen im Rindstalle. Wegen der Nichtbefolgung der Bestimmungen des § 1 wird die Befolgung von Zwangsgeld bis zu 150 M., im Nichtbefolgungsfalle Zwangshaft bis zu 2 Wochen angedroht.

Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft und nach Ablauf von 6 Monaten außer Kraft.

## Agrarische Erpressung.

Rücktritt der „Ösenen“ aus dem Wirtschaftsbund. Die Vertreter der Landwirtschaft im Wirtschaftsbund, Brandes, der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, von Oppen und Dr. Hofmeister, haben der Reichsregierung in einem Brief mitgeteilt, daß sie in den Verhandlungen des Wirtschaftsbundrates die große Linie zur Rettung der gesamten Landwirtschaft vermissen und daß sie „deshalb den Arbeiten des Wirtschaftsbundrates fernbleiben, bis sich die Regierung zu einer Wendung dieser Methoden und zur Aufstellung eines klaren Programms zwecks Durchführung der zur Rettung der gesamten Landwirtschaft erforderlichen Maßnahmen entschließen.“

Vom dem Schreiben geht weiter hervor, was die Großagrarier unter „klarem Programm zur Rettung der gesamten Landwirtschaft“ verstehen. Dahin gehört nach ihrer Auffassung zunächst ein höherer Butterpreis und Drosselung der Lebensmittelzufuhr durch eine entsprechende Devisenregelung, Forderungen, die die Großlandwirtschaft schon seit Monaten immer wieder aufstellt.

Der Brief der Agrarier an die Regierung ist nichts anderes als ein über Erpressungsversuch und um so lächerlicher, als die Arbeiten des Wirtschaftsbundrates bereits abgeschlossen sind. Die Herren sind eben nicht auf ihre Kosten gekommen.

Nationale Heiden zerstören ein Eber-Denkmal. Das vor einigen Monaten in Arensmünde von Eberwalden errichtete Eber-Denkmal ist in der Nacht zum Freitag mit Salzsäure besudelt und zerstört worden. Vor allem ist die wertvolle Bronzeplatte, die den Eber-Kopf zeigt, vernichtet. Die Täter wurden noch nicht ermittelt.



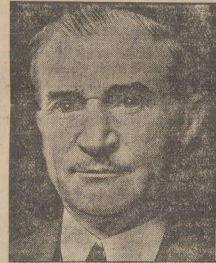
Von links nach rechts: Oben: Stimmung, Generaldirektor des Reichsdeutschen Lloyd, Günther Kalligow, der Führer von Eisinger; Friedrich Schömann, der langjährige deutsche Reichsminister in London; Prof. Alfred Wegener, der deutsche Erdkundforscher; Prof. August Floerke, der Schweizer Soziologe; Arthur Schnitzler, der Wiener Dichtergart;

Thomas Alva Edison, der große amerikanische Erfinder; Richard Nathanael Schickel, der Führer der Reichsbewegung; Hermann Müller-Bräunlein, der frühere Reichsminister; Friedrich Bartsch, Präsident des Preuss. Landtages.

## Keine Ley Höitermann.

Am Freitag hat die zwischen dem Reichsinnenminister und dem preussischen Ministerpräsidenten wegen des jüngsten Rundfunk-Konflikts in Aussicht genommene Besprechung stattgefunden. Die beiden Minister kamen überein, an den Bestimmungen für den Rundfunk keinerlei Änderungen vorzunehmen, jedoch durch die Sachverständigen der Ministerien Erörterungen über eine leibere und bessere Handhabung dieser Bestimmungen vornehmen zu lassen. Insbesondere soll Vorbeuge getroffen werden, daß Wortgremien politischer Art so rechtzeitig eingereicht werden, daß eventuell zu befürchtende Meinungsverschiedenheiten über diese Wortgremien in den Überwachungsanschlüssen nach rechtzeitig behoben werden können.

## Zur Pleite der Hausbesitzerbank.



Landtagsabgeordneter Carl Cederbom (Wirtschaftspartei), gegen den als Aufsichtsratsvorsitzender der zum eingestürzten Bank für Handel und Grundbesitz, worüber wir an anderer Stelle ausführlich berichten, erhoben werden.

## Thüringer Hochverrat.

„Ja, Neubauer, das ist ganz was anderes“ als Feld. Am 21. November (Eig. Funke). Die Weimarer Dienststrafkammer verhandelte den Freitag gegen den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Neubauer, der im Herbst 1923 als Staatsrat Mitglied der aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestehenden thüringischen Regierung war. Kurz vor der Besetzung Thüringens durch die Reichswehr im Herbst 1923 fand man bei Neubauer, der damals als Vortragsredner hat mit dem Titel Oberregierungsrat amtierte, einen Angklippsplan zur Umwälzung der Landbesitzverhältnisse in Weimar. Das letzte Dienststrafverfahren legt ihm zur Last, daß er als Beamter und Regierungsmitglied Kenntnis von diesem Plan besaß, es aber unterlassen habe, Anzeige zu erstatten. Ferner wird er beschuldigt, als Staatsbeamter im Herbst 1923 tätigen Anteil an den illegalen Bestrebungen der KPD, genommen und ihre hochverräterischen Absichten in Thüringen gefördert zu haben. Die Verhandlung konzentrierte sich auf die Frage: War der Begriff des Angklippsplanes auf die Polizeibehörden unter den damaligen Verhältnissen als Hochverrat aufzufassen?

Neubauer verteidigte sich damit, daß der Angklippsplan ohne sein Wissen unter sehr ungenügendem geschuldet worden sei, wahrscheinlich von Kommunisten, die auf seine Immunität als Abgeordneter vertrauten. Der Plan selbst ist dann im Jahre 1924 aus dem Büro des thüringischen Landtages verschwunden. Sämtliche Belege befanden aber die Identität der von dem Plan erhalten gebliebenen Photogramme mit dem Original. Das Urteil, das in späteren Abschnitten veröffentlicht wurde, lautet auf Dienststrafe. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Besitz des Planes unter den damaligen Verhältnissen Vorbereitung zum Hochverrat gewesen sei. Die proletarischen Sonderbestrebungen seien zu jener Zeit auch mit dem Zweck der Abwehr des Faschismus geübt worden. Sicher aber auch zu dem der SPD vorzunehmenden Zwecke, die Verschärfung Thüringens gemässam zu ändern. Was hätte sonst die sogenannten legalen Hunderttausenden bewegen können, die Polizeibehörden zu stürzen? Es sei erwiesen, daß Neubauer um die Wichtigkeit des Planes gewußt und nachher veräußert, die Folgen des missglückten Versuches sich abzumägen. Beamten, die in dieser Weise sich gegen den Staat, dem sie den Treueid geleistet haben, verhalten, können nicht ermaßen, daß sie weiter als Staatsbeamte beschäftigt würden.

Der Hochverräter Fried konnte in Thüringen Minister werden, obgleich er seinen Treueid gebrochen hatte.

## Verständigung mit Deutschland.

Die Forderung der französischen Sozialisten. Paris, 20. November. (Eig. Dr.) In der heutigen Nachmittags-Sitzung der Kammer, die der Fortsetzung der außenpolitischen Debatte gewidmet war, interpellierte der sozialistische Abgeordnete Grumbach die Regierung über die Folgen, die sie aus den Verhandlungen von Paris, London, Berlin und Washington zu ziehen gedenke. Grumbach erklärte, er wende sich an den Ministerpräsidenten, der zugleich der Hauptverantwortliche für die französische Außenpolitik zu sein habe. Er warf dem Senat vor, daß er sich dem Parlament gegenüber bisher sehr distanz über das Ergebnis der letzten internationalen Verhandlungen und Besprechungen gesetzt habe und sprach die Hoffnung aus, daß der Ministerpräsident ausführliche Angaben machen werde, damit jeder Abgeordnete einseitig Stellung nehmen kann (Beifall links). Niemand habe die Kammer — so fuhr Grumbach fort — ein ernstes Problem erörtert, niemals sei die nach dem Kriege entstandene Friedensbewegung mehr als heute in Gefahr gewesen. Das Grumbach-Problem der Debatte sei die

Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland.

Nach Ansicht der Sozialisten könne nur eine Politik effektiver Zusammenarbeit zwischen beiden Nationen den Frieden gewährleisten. Gemäß herete Deutschland Frankreich große Entschädigungen. Aber Deutschland zu Hilfe kommen heiße den Millionen Deutschen, die Opfer der Politik der deutschen Dulcitas geworden sind, zu Hilfe kommen. Ein Zusammenbruch Deutschlands würde für Frankreich gefährliche Folgen haben. Die ungeheuren Verluste des Nationalsozialismus in Deutschland seien auf die wirtschaftliche Lage zurückzuführen. Aber die Hitlerianer seien nicht das ganze Deutschland. Wenn auch die Sozialdemokratie ein Opfer ihrer heidnischen Politik sei (Beifall links), so heiße sie immer noch 7-8 Millionen Wähler und kämpfe vorzugsweise für den Frieden gegen die äußerste Rechte und die äußerste Linke. Sozial und Brand hätten recht gehabt, diesem Deutschland einen Besuch abzustatten. Es genüge jedoch nicht, daß Frankreich seinen guten Willen gegenüber Deutschland zum Ausdruck bringt. Es müsse ihm auch zeigen,

wie es diesen guten Willen anzuwenden gedenke. Frankreich müsse im Bewußtsein seiner Kraft und Gesundheit eine aus dem allseitigen Rahmen herausfallende Anstrengung machen, um der Welt und Deutschland zu zeigen, daß es seiner Lage würdig ist. Zu dem Ministerpräsidenten gemandt hießte der Redner folgende Fragen: Hat die Regierung einen Plan, der es Frankreich erlaubt, sich unter gewissen Garantien zu verwenden? Hat sie einen Wirtschaftspläne? Welches ist der genaue Zweck der deutsch-französischen Wirtschaftskommission? Hat die Regierung die tatsächliche Vertikalisierung erkannt, die zwischen den Reparationen und den interaktierten Schäden und den kurzfristigen Rechten besteht. Das Recht Frankreichs auf die Reparationsleistungen, so fuhr Grumbach weiter aus, müsse an erster Stelle gemindert werden. Aber man müsse eine Lösung für alle Probleme finden und die notwendigen Opfer ins Auge fassen. Der Ministerpräsident müsse auf die Formel „nichts prelsagen“ verzichten und sich klar und deutlich für eine Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland aussprechen (Beifall links).

Die Fortsetzung der Debatte wurde dann auf Dienstag nachmittag vertagt.

## Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen.

Den gegenwärtig stattfindenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen liegt ein Memorandum der russischen Regierung zugrunde aus dem Zweck und Ziel dieser Besprechungen deutlich ersichtlich werden. In dem Memorandum wird einleitend darauf hingewiesen, daß der deutsche Import aus Rußland im laufenden Jahre ungefähr 280 Millionen Mark oder etwa ein Viertel des Vorkriegsimportes Deutschlands ausmachen wird. Die russische Regierung wünscht deshalb eine Steigerung des Wertes des Importes aus Rußland auf 750 Millionen Mark. Sie schlägt zu diesem Zweck vor, in Deutschland im bevorstehenden Jahr 1932 folgende wichtige Waren abzugeben: Getreide aus der Ernte 1931/32; Weizen 300 000 t, Gerste 200 000 t, Mais 150 000 t, Delfand 150 000 t, u. m.; Holz; Papierholz etwa 300 000 russische Rubel, Schmitzholz 180 000 Standards, Sperholz 8000 cbm u. m.; Asphaltprodukte; bedeutende Steigerung des Wertes des Importes über die bis jetzt erreichten Mengen, von Schmirgeln auf 125 000 t, Maschineneisen auf 200 000 t, u. m.; Abzugsmittel: Vier 6000 Wagons, Butter 30 000 t, geschlachtetes Geflügel 2000 bis 3000 Wagons; Erze: Eisenerz 1 Million t, Manganerz 120 000 t u. m.

## Wohnungswirtschaft in Not.

Der Verband deutscher Baugenossenschaften hieß gestern unter der Devise „Wohnungswirtschaft in Not“ eine eindrucksvolle Kundgebung im Reichstagsgebäude ab. Zahlreiche Vertreter des Reiches und der Länder wohnten der Kundgebung bei. In den Reden wurde eindringlich darauf hingewiesen, daß der gesamte Bauwettbewerb in Not geraten sei. Von den vorhandenen 10 bis 11 Millionen Wohnungen sind 2 Millionen erst nach dem Kriege gebaut worden, davon etwa 600 000 Wohnungen durch gemeinnützige Wohnungserneuerungen. Die Mieten sind infolge der erhöhten Baukosten und Zinsen der vergangenen Jahre überall zu hoch. Die Spanne zwischen Neubau und Altmietwohnungen beträgt im Durchschnitt 40 bis 50 Prozent. Die wichtigste Aufgabe der Wohnungspolitik ist gegenwärtig die Erhaltung des geschaffenen Wohnungsbestandes, der einen Wert von 20 Milliarden Mark vertritt.

In einer Entschließung wird von der Reichsregierung eine Senkung der Hypothekenzinsen gefordert. Da eine Zwangsrentenentlastung nicht ratsam ist, soll diese Zinsentlastung durch Gewährung öffentlicher Beihilfen geschehen werden. Ferner soll auf die Verminderung der aus öffentlichen Mitteln bereit gestellten Hypothekendarlehen verzichtet werden. Die Tilgung dieser Hypotheken ist bis auf weiteres auszusetzen, mindestens aber auf ein halbes Prozent zu beschränken. Wegen Bindungen von Hypotheken während der Dauer der Wirtschaftskrise ist gesetzlich Schutz zu schaffen. Zum Schluß wird gefordert, daß die auf den Neubauschlag ruhenden Steuerlasten insbesondere die kommunalen Zuschüsse zur Grundvermögenssteuer weitgehend abgebaut werden.

## Dienste für Mussolini?

Die Tel-Union meldet aus Rom, daß die Erhebungen in der antioffiziellen Sache seien bereits abgeschlossen. Der Prozeß gegen Baffanelli, Zacciani und Rosselli, der sich hauptsächlich auf § 102 stütze, werde eingeleitet, sobald der italienische Antrag dazu vorliegt.

Der § 102 StGB. macht es möglich, daß ein gegen ein fremdes Land verübter Hochverrat bestraft wird, wenn dieses fremde Land Gegenliebe gewährt und Strafantrag stellt.

Der „Vorwärts“ bemerkt zur Meldung der Tel-Union: „Wird die deutsche Republik Herrn Mussolini erst um einen Strafantrag bitten, damit sie die mutigen, bewunderten Wortkämpfer der italienischen Freiheit in das Gefängnis sperren darf? Was sagen unsere Nationen?“ zu solcher nationalen Erniedrigung?

## Der Krieg im Osten.

Nach seine endgültigen Beschlüsse des Völkervertrats, Paris, 20. November. In der Geheimhaltung des Völkervertrats am Freitag abend ist es zu keinen endgültigen Beschlüssen gekommen, so daß die im Vorbergrund des Interesses stehenden Fragen verläufig offen bleiben. Vor der Sitzung fand eine längere Aussprache zwischen Bränd und Hoffmann statt.

Nach der Sitzung des „Pumps-Rates“ (ohne die Parteien China und Japan) begab sich der chinesische Botschafter zu Bränd. In Völkervertratsfragen nimmt man an, daß China den vorseitigen von ihm selbst geforderten Untersuchungsausschuß grundsätzlich nicht ablehnen könne.

Die nächste öffentliche Sitzung, an der beide Streitende Parteien teilnehmen, ist auf Sonnabend nachmittag angelegt.

## Japanischer Luftangriff auf Hailan.

London, 20. November. Nach Meldungen aus Würden haben am Freitag japanische Flugzeuge die in Hailan 150 km nördlich von Chargin zusammengezogenen Truppen Mas angegriffen und zahlreiche Bomben abgeworfen. Nach japanischen Berichten erlitten die Chinesen große Verluste.

General Ma ist ernannt worden, den Oberbefehl über alle chinesischen Truppen in der Nordmandschurei zu übernehmen.

Ein japanfreundlicher chinesischer General gelangt u. hingerichtet. Moskau (ber. Rom), 20. November. Nach einer Meldung aus Würden kam es am Freitag in der Nähe von Kinschow zu einem Gefecht zwischen Truppen Tschangschuans und der Armee des Generals Tschang, der die japanfreundliche Politik in Würden befolgt. Den Truppen Tschangschuans ist es gelungen, die Truppen des Generals Tschang zu schlagen. Tschang wurde verhaftet und auf Befehl Tschangschuans öffentlich hingerichtet.

## Schuldig des Hochverrats.

Das Urteil gegen den Erzögen von Spanien.

Madrid, 20. November. (Eig. Dr. W.) In der Nacht zum Freitag wurde von dem Staatsgerichtshof ernannter Cortes das Urteil über den ehemaligen König, Philipp von XIII. gesprochen. Es lautet auf schuldig des Hochverrats. Infolgedessen dauernde Bandenverweisung und Beschlagnahme seines gesamten noch in Spanien verbliebenen Vermögens.

Als einziger Verteidiger wirkte für den Erzögen sein alter Vize-

raler Minister Graf Romanones. Romanones, der im ersten und im letzten Kabinett des gestürzten Monarchen gesessen hatte, sprach sehr lange. Er warde aufmerksam angehört. Aber auch seine weitläufige sehr gefühlte Verteidigung vermochte die wichtigsten Anklagepunkte, die Unterfütterung der Diktatur Primo de Riveras und den damit sanktionierten Verfallungsbruch nicht zu erfüllen. Vielmehr mußte der Verteidiger den Verfallungsbruch offen zugeben. Schließlich hatte er ihn selbst früher in seinem Kampfe gegen den Diktator oft genug angeprangert. Neben dem Verfallungsbruch durch Unterfütterung der Diktatur spielte das Marokkoproblem des Jahres 1921 eine große Rolle in dem Prozeß. Damals hatte der König über den Kopf seines verarmten Vizekönigs hinweg und sogar über den Kopf des eigentlichen Kommandierenden in Marokko, des Generals Beranger, des späteren Nachfolgers Primo de Riveras, dem im Osten des Rif kommandierenden General Silveira die Erlaubnis, wenn nicht gar den Befehl, zu einem verdecktlich feindsinnigen Vormarsch in das Gebiet Abd el Krims gegeben. Dieser Vormarsch endete mit der Katastrophe von Anoual und der Übergabe der Festung Monte Arruit an die Rifanten. Damals wurde ein ganzes feindseliges Korps vernichtet und die Grundlage zu der späteren GröÙe Abd el Krims gelegt, der erst fünf Jahre später endgültig niedergeworfen werden konnte.

Mit der Beurteilung des Erzögen dürfte übrigens die Reihe der Prozesse, in die er verwickelt wird, nicht nicht abgeschlossen sein. Die Unterfütterung über die eigentlichen Schiebergeschäfte der Diktaturzeit hat noch der Erledigung. Man kann sich nicht gut vorstellen, daß sie ohne Sühneleistung des ehemaligen Königs geführt werden könnte. Bei dieser Gelegenheit dürften Dinge an den Tag kommen, die sehr wenig zu dem Bild passen, das sich heute noch immer gewisse Bürgerlichen von der Persönlichkeit und der Haltung eines Königs machen.

## Strafantrag gegen einen Verleumder.

Braunschweig, 20. November. (Eig. Dr.) Die Braunschweigische Landeszeitung, die seit dem 14. September 1930 eine tapfere Wortkämpferin des dritten Reiches geworden ist, beschimpft in jeder Nummer sozialdemokratische Minister und Beamte. Der leitende Redakteur ist seit dem 27. Oktober über den preussischen Nuntiuspräsidenten Bräunlich, daß er sich in politischen Tun und Lassen nur von perföndlichem und parteipolitischen Eigenmuth leiten lasse. Der preussische Ministerpräsident hat jetzt gegen die Braunschweigische Landeszeitung wegen ihrer Verleumdung Strafantrag gestellt und außerdem den Reichsinnenminister gebeten, die Zeitung zu vernichten.

## Aus aller Welt Neuer Sklarek-Kunde!

Im Berliner Sklarek-Prozess wurden am Freitag der frühere Stadtkämmerer Lange und der frühere besoldete Stabsarzt Schünning als Zeugen vernommen. Lange soll sich über die von Ribbentrop mit den Briten eingegangenen „Deckverträge“ äußern. Der Zeuge behauptet, feinerzeit von diesen Verträgen nichts gemußt zu haben. W. Sklarek und der Angeklagte Gaezel bemühen sich, ihm durch Vorhaltungen das Gegenteil nachzuweisen.

Sehr drastisch gestaltet sich die Vernehmung Schünnings, der als Mitglied des Aufklärungsrats der Berliner Arbeiter-Vermögensgesellschaft die Briber Sklarek kennengelernt und mit ihnen gesellschaftlich verkehrt habe. Als zur Erörterung der gesellschaftlichen Beziehungen kommt, sagt Schünning aus, daß die Sklareks feinerzeit ein minderwertiges Nestlager der südlichen W.G. übernommen hätten. Somit will sich der Zeuge an gesellschaftlichen Einzelheiten nicht erinnern. Trotz Vorhaltes des Vorsitzenden brüdt er sich nur ganz allgemein und ungenau aus. Nach von seiner Agitation gegen den „Pumpen“ Ribbentrop, von den Deckverträgen, die mit den Sklareks geschlossen wurden, und von den Briefen, die er selber an sie schrieb, will er nichts mehr wissen. Leo Sklarek: „Herr Schünning, Sie sind hier gefolgt worden, aber das habe ich nicht von Ihnen erwartet, daß Sie uns glattnach verleumben, und daß Sie die Unwahrheit sagen. Wenn Sie das beschwören, was Sie hier gesagt haben, dann lassen Sie einen glatten Meineid. Sie haben feinerzeit selbst gesagt: Mein Direktor hat ein Caß von 400 000 Mark. Sie bekommen dafür einen dicken Aufschlag“. Sie sagten noch, man kann's ja höher rechnen, damit die Sache wieder heringebrahrt werden kann. Ich weiß, warum Sie jetzt nichts gesagt haben wollen, weil Sie nämlich damals Beamter waren und weil Sie sich strafbar machen würden. Herr Vorsitzender, ich habe feinerzeit Herrn Schünning in Gegenwart von Herrn Ribbentrop rausgeschmissen. Die erste Befragung in Höhe von 400 000 Mark hat uns Herr Schünning auferlegt und der Deckaufschlag ist nicht zur Durchführung gekommen.“ Vorsitzender: „Na, Herr Schünning, was sagen Sie dazu? Bedenken Sie, daß Sie einen Eid leisten müssen!“ Schünning: „Ich kann dazu weiter nichts sagen.“ Vorsitzender: „Haben Sie also von dem Caß von 400 000 Mark gesprochen? Ich bin bereit, Ihnen eine Bedenkenliste zu geben.“ Schünning (nach langem Schweigen): „Die Möglichkeit besteht... Ich verweigere die Aussage.“ Vorsitzender: „Sie können die Aussage nur verweigern, wenn Sie sich

konst einer Strafverfolgung aussetzen würden.“ Schünning: „Die Befragung kann haltgefunden haben. Es ist möglich, daß ich die Befragung über die 400 000 Mark gelassen habe.“ Vorsitzender: „Nach ihrer Aussage, Herr Schünning, ist die Aussage gefallen. Sie können mir danken, daß ich Sie nicht verurteilt habe — Was haben Sie von den Sklareks bekommen?“ Schünning: „Es sind mehrere Beträge von insgesamt vielleicht 10 000 Mark. Es hat sich um Provisionen gehandelt.“ Wegen Bedarfs der Zeimaine an den zur Rebe stehenden strafbaren Handlungen bleibt der Zeuge Schünning unverurteilt.

Dehrein als Giftmörderin? Beim Sondergericht Guben wurde die Vorunterfütterung gegen die unter Wardenbrucht stehende Oberin des Schlers Ziehm aus Fürstberg a. D. beantragt. Frau Ziehm, gegen die Haftbefehl erlassen wurde, wird beschuldigt, ihr Stiefkind, den süßigen Sohn Hans Georg, vergiftet zu haben.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Journale und Druckschriften)

Die Nacht der langen Messer in Gogen.

Gegen, 21. November. (Eig. Dr.) Am Montag beginnt hier vor dem Sondergericht ein Prozeß gegen mehrere Nationalsozialisten, die am 28. Mai hier ein entsetzliches Blutbad anrichteten. Kurz nach Einbruch der Nachtverjüngung wurden damals ohne jeglichen Grund zahlreiche Personen durch Schüsse ermordet. Drei Männer büßten ihr Leben ein. Lange Zeit schwebte das Ermittlungsverfahren, bis es schließlich gelang, die Täter in Verhaftung zu verhaken.

Schiffmoed im Zoppoter Spielklub.

Danzig, 21. November. In den Räumen des Zoppoter Spielklubs erfolgte sich am Freitag nachmittag der Kaufmann Gostmann aus Saarbrücken, der vor kurzer Zeit aus Berlin in Zoppot eingetroffen war und anschließend durch hohe Spielverluste zu der Zweiflungstriebe getrieben worden ist.

Paul Boncour tritt aus der Soj. Fraktion aus.

Paris, 21. November. (Eig. Dr.) Paul Boncour, dessen Abtritt zum Senator am Freitag für rechtsgültig erklärt worden ist, hat in einem an den Generalsekretär der sozialistischen Partei gerichteten Brief offiziell seinen Austritt aus der sozialistischen Parlamentsfraktion bekenntgegeben. Er schreibt u. a.: „Es ist zu klar, daß die Mehrheit der Partei in gewissen Punkten, die zwar nicht unsere Doktrinen und unsere Ideale berühren, durch die Umstände jedoch in den Vorbergrund der politischen Aktualität gerückt sind, eine Stellung einnehmen, die der meinigen, die ich als Delegierter Frankreichs in Genf verteidigt habe und auf die ich nicht verzichten kann. Unter diesen Umständen habe ich es für loyal gehalten, und für angemessener, sowohl im Interesse meiner früheren Wähler wie im Interesse der Partei, bei den Organisationen das Mandat, das sie mir anvertraut haben, zurückzugeben und ein anderes anzunehmen, das mir, ohne meine politische Überzeugung zu ändern, erlaubt, ohne Nachteil für die Günstigkeit der Arbeiterklasse meine Handlung und Abstimmungsfreiheit wieder zu gewinnen. Unsere Kameraden in Gennevain haben sich damit einverstanden erklärt, und in einer entsprechenden Entschließung das zum Ausdruck gebracht. Ich möchte, daß auch unsere Kameraden von der Partei die Gründe, die meine Handlungswelt veranlaßt haben, verstehen und würdigen.“ Zum Schluß erklärte Boncour, er habe mit seinem Entschluß Konflikte innerhalb der Partei vermeiden wollen.

Schweres Grubenunglück. — Bisher über 30 Schwerverletzte.

London, 21. November. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Bentley-Grube in der Nähe von Duncoote, durch das nach den bisherigen Feststellungen 30 Bergleute schwer verletzt worden sind. Einzelheiten fehlen noch. Bisher sind benachbarten Gruben 50 ev. Rettungsmaßnahmen den Verletzten zu Hilfe.

50 v. S. Jollerhöhung in England.

London, 21. November. Durch eine Verfügung des Handelsministeriums werden sämtliche Waren der Klasse III der Ein- und Ausfuhrzölle des Handelsausweises, u. a. Brennmaterial, Eisen- und Stahlzeugnisse, elektrische Waren und Apparate, Maschinen, Textilien, Chemikalien, Farbstoffe, Leder und Lederwaren usw. vom Mittwoch, den 25. November, ab mit einem Zoll von 50 v. S. belegt.

Antifaschistischer Bombenanschlag in Amerika.

Washington, 21. November. Ein Bombenanschlag gegen das Gebäude des italienischen Konsulats in Philadelphia wurde am Freitag verübt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Da der italienische Außenminister Gerardi am Freitag abend offiziell vom italienischen Konsul empfangen worden sollte, vermutet man, daß das Attentat gegen Gerardi gerichtet war.

Defantkaffee in die Luft geflogen. — Vier Tote.

Harroport, 21. November. Wie aus San Francisco gemeldet wird, lag dort ein der Standard Oil gehörendes Defantkaffee in die Luft. Bei der Explosion wurden vier Arbeiter getötet und eine große Anzahl verletzt. Sechs weitere Arbeiter werden noch vermisst.

# Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!



Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter

kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



## Persil. bleibt Persil

# Stadt-Theater

Musikalisches Wochenende!

Sonnabend, 21. November, 17-21 1/4 Uhr

Heute

Schuberts herzenbewegender Liedersatz

Letzte Abendvorstellung des großen Erfolges

Das Dreimäderlhaus

(0.65-4.20)

Morgen

Sonntag, 22. November

Uwiderfürlich letzte Aufführung

Siegfried

von Richard Wagner (0.90-5.50)

Wieder fünf prominente Gäste

Ein Musikereignis von Form

Morgen

Die Schauspielersession der nächsten Woche

## Eugen-Teuscher-Gastspiel

am Mittwoch, 25. November, in Otto Ludwigs

Der Erbförster

(0.45-3.00)

Regie und Titrolle: Eugen Teuscher

Erste Wiederholung am Freitag, 27. November

## Auf nach Wehrstedts

Restaurant, Fischmarkt 3

zur Kanarien-Ausstellung

am Totensonntag

Zur Ausstellung gelangen Farben- und

Songs-Kanarien, Wellensittiche, Zier-

Fische u. dergl.

Jeder 25. Besucher erhält einen

singenden Kanarienvogel gratis

Ausschließen von Kanarienvogeln

Eintritt: Erwachsene 50, Erwerblos 30, Kinder 25 Pig.

Gesöffnet von 9-20 Uhr. Um zahlre-

ichen Besuch bitten der Vorstand des Vogelschutz- und

Kanarienzüchtervereins, Vogelfreund Halberstadt

Es laden hierzu freundlichst ein.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.

Das Ausstellungs-Komitee.

Es werden auch Ausstellungen ausgeschrieben, 3 Schuß

30 Pfennig. Schießfreunde werden hiermit eingeladen.



### ES TRIFFT IMMER ZU!

An Qualität, Verarbeitung und  
Zuhalten das Beste an Preisen  
das Billigste!

finden Sie bei

## Ohrdorff

mit seiner Riesenauswahl in allen Größen.

Wo Kaufe ich meinen

Radio-Apparat?

im Fachgeschäft für

radioelektrische Einrichtungen

mit Reparaturstelle

Inh: Ing. S. Berliner

Spiegelstraße 5. Fernruf 1682.

Denkt an die Vögel

legt frühzeitig Futterplätze an.

In: Street-Futter, Futter-

häuschen und -Ringe

käufen Sie bei

Geber

Breitweg - Weingarten

Schrank-

Grammophon

mit 20 Platten 40 Mk.

Schafelle mit 20 Platten

30 Mk., sehr gut erhalten

Johannesbrunnen 31 part.

Gühneraugenblätter

auf grünem Samt,

Gühneraugen

Colobium zum Aufpinseln

Rats- Apotheke

Betten

Ein- und Zweibettbetten (Eichen,

Polster auf Leder, Teak, Kasten- in

Reinmachereisen (Wahl)

Soziologische und

schulpolitische Grund-

fragen der weltlichen

Schule.

Nach Vorfragen von Prof.

Max Adler und Dr. Kurt

Ebenstein.

Preis nur 30 Pfg.

Verhandlung

Salber hässler

Tageblatt.

Im Spezialgeschäft

nur für Qualität.

Diese 14 verzierte Grade

kosten bei nur RM. 24.-

Tänzer-Grade

führe ich in allen Größen am

Lager und liefere ich solche

allerbilligst, schon eine Ideal-

Tänzer-Grade an von

RM. 20.-

Oefen, Herde, Badeösen,

Badewannen, Gasapparate,

auch hierin finde Sie eine

große Auswahl bei mir.

Otto Schulz

Inhaber Wilh. Keese

Spezialgeschäft

für Herde und Oefen

## Die Nibelungen

### Kriemhilds Rache

Regie: Fritz Lang  
Manuskript: Thea von Harbou.  
Hauptdarsteller:  
Gertud Arnold - Margaret  
Schön - Theodor Loos  
Bernhard Goetzke - Hans  
Adalbert v. Schletow - Rudolf  
Klein-Rogge - Georg John  
Fritz Alberti - Rudolf Ritterer

Wochen tags ab 4.30 Uhr Totensonntag ab 3.00 Uhr  
Letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr

## Radio-Anlagen

kaufen Sie stets billig und  
nur erstklassig ausgeführt bei

Halberst. Elektr. - Gesellschaft

Magdeburgerstraße 7. Magdeburgerstraße 7.

## Radio!

Mende, Lorenz, Staßfurt, Seibt, Tafel  
sowie sämtliche führende Fabrikate liefert  
auch auf Teilzahlung, bis zu 10 Monatsraten,  
preiswert und gut.  
Kostenlos fachmännische Beratung.

Radio-Vertrieb Frig Hormes  
Tel. 2130. Halberstadt, Marschstr. 9.

## Kaffee -

### Gebr. Schmidt

## Kaffee-Mischung -

### Gebr. Schmidt

## Tee - Gebr. Schmidt

Diese drei werden in Qualität  
nicht übertroffen,  
sind auch am billigsten  
und darum in der jetzigen  
Notzeit rechte Helfer.

## Koffer u. Lederwaren

### Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe  
Damensachen 20%  
Koffer jeder Art  
Schulranzen bis  
und -mappen 50%  
Geldbörsen und  
Brieftaschen

Wählen Sie rechtzeitig. Der Weg lohnt.  
Das Lager soll schnellstens geräumt werden.

Schneider  
Halberstadt, Schmiedestr. 27.

## Schneider

Halberstadt, Schmiedestr. 27.

## Zwei Mädchen

Ein wundervoller Tonfilm n. d. bekannten,  
gleichnamigen, weltberühmten Roman von  
Richard Voss

Dazu:  
Ein großes und reichhaltiges Beiprogramm.  
Wochentags: 4.30, 6.40, 8.30 Uhr.  
Totensonntag: 3, 5, 7, 9 Uhr.  
Jugendliche haben zur 1. Vorstellung Zutritt!

## Gewerkschafts-haus

Totensonntag, ab 4.30 Uhr,

## gr. Preisfakaten

Der Einkauf beträgt 2.- RM. und kommt voll zur  
Beteiligung.  
Es laden freundlichst ein  
Familie G. Woldemann.

## Dominikaner-Schmiede

Totensonntag, den 22. November, von 16 Uhr

## Doppel-Geld-Preis-Schat

Einkauf 2.- RM. Keine Mindeste.  
Um freundlichen Zutritt bitten Ed. Schmidt und Frau.

## „Weintraube“, Quedlinburgerstr.

Morgen Sonntag

## Groß-Geld-Preis-Stat

Einkauf 2.00 RM. Voller Einkauf kommt zum Ausspielen.  
Einkauf 1/4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.  
Es laden ein. Mag Schmidt.

## Bauen - Kaufen - Entschulden?

für diese Zwecke geben wir Ihnen  
billige, unantastbare

## Spardarlehn

(Wann immer Sie ein Sparvermögen  
aufbauen wollen, bis zu RM. 25,000)  
Deutsche Bau- und Sparkasse A. G.,  
Berlin W 8, Unter den Linden 16  
Kaufkraft und Wachstum können durch Generals-  
agentur Halberstadt, Drei Fähr, Weststr. WDA  
Hammstraße 24 a

## Empfehle:

- ritische Zeit, Nibungen
- Salzstättchen
- Tomaten
- Weintrauben
- Chicoree

## Empfehle:

- ritische Zeit, Nibungen
- Salzstättchen
- Tomaten
- Weintrauben
- Chicoree

## Empfehle:

- ritische Zeit, Nibungen
- Salzstättchen
- Tomaten
- Weintrauben
- Chicoree

## Empfehle:

- ritische Zeit, Nibungen
- Salzstättchen
- Tomaten
- Weintrauben
- Chicoree

## Empfehle:

- ritische Zeit, Nibungen
- Salzstättchen
- Tomaten
- Weintrauben
- Chicoree

## Empfehle:

- ritische Zeit, Nibungen
- Salzstättchen
- Tomaten
- Weintrauben
- Chicoree

# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 272

Gonnabend, den 21. November 1931

6. Jahrgang

## WERNIGERODE

### Die Aussteuer.

Wenn ein Mädchen sich verheiratet, so bringt sie meistens eine Anzahl von Dingen in den gemeinsamen Haushalt mit. Vor allem die Wäsche, auch Geschirr, Küchengeräte und ähnliches. Manchmal geben die Eltern die Sachen der Tochter mit; oft auch part die, wenn sie einen Berufserwerb hat, Jahre hindurch, um nach und nach allerlei für die Heirat anzuschaffen. Es steht nicht ganz — wie viele Menschen meinen — im freien Willen der Eltern, ob sie ihrer Tochter eine Aussteuer mitgeben wollen oder nicht. Das Bürgerliche Gesetzbuch § 1621 sagt, daß der Vater einer Tochter im Fall ihrer Verheiratung „zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren“ hat. An die Stelle des Vaters tritt die Mutter, wenn der Vater die Aussteuer nicht gewähren kann oder gar nicht will. Unter „angemessen“ ist zu verstehen, daß die Aussteuer den Verhältnissen entsprechen muß, in denen die Familie lebt. Die Tochter eines wohlhabenden Beamten kann also eine reichere Aussteuer verlangen als die eines kleinen Bauern oder eines Fabrikarbeiters. Ist jedoch der Vater unter Berücksichtigung seiner anderen Verpflichtungen nicht zur Gewährung einer Aussteuer imstande, dann ist er von der Pflicht dazu befreit, ebenso, wenn er dadurch seinen eigenen „standesgemäßen“ Unterhalt gefährdet, oder wenn die betraute Tochter genügend eigenes Vermögen besitzt, um sich eine Aussteuer zu beschaffen. Wenn Eltern, die dazu verpflichtet sind, die Aussteuer nicht geben, so kann diese die Eltern auf Gewährung der Aussteuer verklagen. Das muß spätestens innerhalb eines Jahres, nachdem die Ehe geschlossen worden ist, geschehen. Ist die Tochter länger als ein Jahr verheiratet, so kann sie nicht mehr klagen. Es muß auch immer je 16 % die Klage erhoben; ihr Mann kann dies nicht für sie tun. Sie kann auch nur einmal in ihrem Leben eine Aussteuer verlangen. Wenn sie sich also verheiratet und eine Aussteuer bekommt und dann der Mann stirbt und die Witwe sich wieder verheiratet, so kann sie nicht noch einmal von den Eltern eine Aussteuer verlangen. Das Alter der Tochter spielt dabei keine Rolle. In der Oberberatung ist einmal ein Fall vorgekommen, wo Eltern meinten, die Tochter sei schon 30 Jahre alt, da bräutlingen sie ihr doch wohl keine Aussteuer mehr zu geben. Das war ein Irrtum, denn die Tochter hatte kein eigenes Vermögen, und ob sie bei der Heirat 18 Jahre alt, also noch nicht mündig ist, oder ob sie 30 Jahre oder noch mehr alt ist, das ändert nichts an der Pflicht der Eltern.

Freilich gibt es eine Reihe von Fällen, in denen die Eltern von der Pflicht befreit sind auf Grund einer Handlungswelle der Tochter, die ein gewisses Verhalten gegen die Kindespflichten darstellt. Gerade eine Kinderheirat verleiht das Recht auf eine Aussteuer, wenn sie gegen den Willen des Vaters oder, falls an dessen Stelle die Mutter getreten ist, gegen den Willen der Mutter heiratet. Ebenso kann eine Tochter keine Aussteuer verlangen, die sich so schwer gegen die Eltern verhalten hat, daß diese berechtigt sind, sie ganz zu entzweien. Das trifft zu, wenn die Tochter entweder ihren Eltern nach dem Leben getrachtet oder sie absichtlich tödlich mißhandelt hat, wenn sie sich eines andern schweren Vergehens gegen die Eltern schuldig gemacht hat, oder wenn sie ohne deren Einwilligung einen ehelichen oder unehelichen Lebensanfang führt. Meistlich ist die zuletzt genannte Bestimmung nicht ganz unbedenklich, weil die Ansichten darüber, was ein „schwerer und unfähiger Lebensanfang“ ist, auseinandergehen können. Manche wird darunter nur die gewerkschaftliche Prostitution verstehen; andere werden dabei Mitleid schon bei Zeugung eines unehelichen Kindes fassen. Als letzter Grund für die Entziehung des Pflichten, also auch für Verweigerung der Aussteuer, kommt in Betracht, daß eine Tochter den Eltern gegenüber ihre Unterhaltspflicht gänzlich verlehrt. Diese Fälle werden nicht häufig sein, denn wenn Eltern von der Tochter erhalten werden müssen, so werden sie kaum je in der Lage sein, ihr eine Aussteuer zu gewähren. Geben die Eltern der Tochter, die ein eigenes Vermögen hat, eine Aussteuer, so ist das ein freiwilliges Geschenk der Eltern, das freilich den meisten Eltern bei einem guten Familienleben eine Freude bedeutet.

— Die Auslosung der Besitzer des städt. Meinungsumfasses für das Jahr 1932 findet in öffentlicher Sitzung am Donnerstag, dem 28. November, nachmittags um 4.45 Uhr im Amtszimmer des Meinungsumfasses, hier, Burgstraße 15, statt.

— Haftender Einwohnerversammlung der Halberstädter Einwohnervereine statt und zwar am Montag, dem 22. November, 20 Uhr, im Rajfse Hstebld, Amstelsstraße 33 a.

— Musikalische Feiertunde. In der Christuskirche findet am Sonntag, 20. Uhr, eine musikalische Feiertunde statt, zu welcher der Eintritt frei ist.

— Von der Konsumgenossenschaft. Am nächsten Sonnabend hält die Konsum- und Spargenossenschaft für Wernigerode in ihrem großen Saal des Gemischtwarenhandels ihre diesjährige Generaterversammlung ab. Da mit Beendigung dieses Geschäftsjahres die Konsumgenossenschaft ihr 60. Geschäftsjahr abschließt, werden wir in den nächsten Tagen auf dieses Ereignis noch besonders zurückkommen.

— Diebstahl ausgehoben. Begegnung einer Durchsuchung nach gestohlenen Werten wurde ein größerer Posten Diebstahl ausgehoben, welches aus in den letzten Monaten begangenen Diebstählen herrührt. Verschiedenen Beschlagnahmungen für Eigentum wieder hergestellt werden, so u. a. auch ein kompletter Benzinmotor, der in einem Nachbarort gestohlen war. Von einem größeren Teil der beschlagnahmten Sachen ist der Eigentümer noch nicht bekannt. Es handelt sich vorwiegend um Handwerkszeug für Schlosser, Klempner, Zimmerleute, Tischler usw. Ferner um einen größeren Posten Drahtseil, eine Bohrmaschine und Schraubstöcke. Eigentümer wollen umgehend ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei geltend machen.

— Operette im Kurhaus. Wie bereits mitgeteilt, bringen die Ballettmeister unter Leitung von Direktor Schabill am Mittwoch, dem 25. November, 20 Uhr, im Kurhaus die Operette „Das Schwarzwaldmädel“ von Leon Jessel. Das Ensemble ist gegen das Vorjahr fast vollständig neu zusammengestellt, und man darf auch schon jetzt verheißt. Eintrittskarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen Kanne und Schaffhäuser zu haben.

### Die Hausbesitzer tagen.

Der Hausbesitzerverein Wernigerode und Umgebung hielt am Donnerstagabend im „Alten Schützenhaus“ seine Monatsversammlung ab. Der Saal war voll besetzt; es mußten die zu spät Kommenden mit Stehplätzen vorlieb nehmen. Der Geschäftsführer, Herr Wabbe, begrüßte die Ercheinenden und teilte mit, daß der erste Vorlesende, Herr Wabbe, Bäckerei, aus Gesundheitsrückblicken sein Amt niedergelegt habe. Der Vorstand dankte ihm für die dem Verein geleistete Tätigkeit. Herr Walter Schmidt wurde als erster Vorlesender für den Rest des Geschäftsjahres vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Hierauf berichtete der Geschäftsführer über die Hausbesitzer und gab an mehreren Beispielen bekannt, wann und in welcher Umfang die Hausbesitzer gefunden und niedergeschlagen werden muß.

Ueber die Aufmerksamsymptome wurde bekannt gegeben, daß durch Rotterordnung vom 10. November erneut Anträge beim zuständigen Gericht gestellt werden können über Bemittlungsschriften, auch bei solchen Anträgen, die bereits abgelehnt waren, denn in der jetzt herrschenden Geldnot, ist es nicht möglich andere Hypotheken zu erhalten. Letzte Frist zur Stellung dieser Anträge ist der 30. November d. S. Formulare sind in der Geschäftsstelle zu haben. Auf für die Bürgersteuer wurden die einschlägigen Vorschriften bekannt gegeben, wo Einspruch geltend ist. Als im Gemeindefiskus am 10. Oktober 1931 möglichen Personen, die über 20 Jahre alt sind und selbständig auf eigene Rechnung leben oder selbständige Einkommen haben und im Haushalt der Eltern oder sonstigen Verwandten wohnen, leben. Für nicht zur Einkommensteuer veranlagten Personen, beträgt der 100prozentige Steuerfuß, der in Wernigerode für 1931 zu zahlen ist, 3.— M für den Mann, 1.50 M für die Frau. Im Rechnungsjahr 1932 sollen aber in Wernigerode 300 Prozent erhoben werden. Die Steuer erhöht sich bei Einkommen bis 4500 M auf 6 bzw. 3 M und steigt bis 2000 bzw. 1000 bei Einkommen von 5000 und mehr.

Hierauf wurde ein Antrag des Vereines an den Magistrat zwecks Festsetzung der unzulässigen Grundsteuern in Hundertfüßen zur Verlesung und Abstimmung gebracht. Der Antrag an den Magistrat hat folgenden Wortlaut:

„Die im Hausbesitzerverein Wernigerode und Umgebung organisierten Hausbesitzer, sowie die heute zur Verlesung im „Alten Schützenhaus“ anwesenden Mitgliedern stellen an den Magistrat Wernigerode folgenden Antrag auf Festsetzung der unzulässigen Grundsteuern in Hundertfüßen und zwar je 100% Grundsteuer = 4% der Flächeninhalte.“

Begründung: „In den Nachbarstädten Halberstadt, Thale und Quedlinburg haben die Magistrat schon lange Jahre die Berechnung nach obigem Grundmaß eingeführt und damit die besten Erfahrungen gemacht. Durch die Einführung haben in den genannten Orten die Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern aufgehört. Die Kosten, die durch solche Prozesse entstehen, fallen in keinem Verhältnis zu dem Objekt. Auch die Kommunen haben sich dadurch nicht uneheliche Kosten erspart, da die Mieteingehälter in solchen Sachen nicht mehr in Anspruch genommen zu werden brauchen. Die Berechnung 4 Prozent je 100 Prozent Grundsteuer“ ist auch für den Laien sehr einfach. Hier in Wernigerode werden noch oft Prozesse wegen Kleinigkeiten geführt, die aber mit dem vorliegenden Antrag sofort befristet werden. Wir bitten daher den Magistrat, unserem Antrag stattzugeben und ihn

Bei Erkältungskrankheiten, bei Schmerzen rheumatischer, rheinischer und nervöser Art haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Logal bewirkt die Krankeitsstoffe auf natürlichem Wege. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken VII. 1.40. 12,5%, 14,0%, 16,0%, 18,0%, 20,0%, 25,0%, 30,0%, 40,0%, 50,0%, 60,0%, 70,0%, 80,0%, 90,0%, 100,0%. Acid. secl. salic.

vom 1. Januar 1932 ab wie vorge schlagen in Kraft treten zu lassen.“

Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Unter Berücksichtigung wurde die neue Berechnung über Bestimmung von Umfängsteuer bei vermieteten Räumen bekanntgegeben. Bekanntgegeben wurde, daß die Geschäftsstelle jeden Montag von 10—1 und von 14—18 Uhr für die Mitglieder geöffnet ist.

— Ein Mörder verhaftet. Dem Oberlandjäger in Süßdorf ist es am Donnerstag gelungen, einen Berliner Mörder zu verhaften. Bei ihm maßte sich ein junger Mann abzugeben und bei der Prüfung der Papiere ergab sich, daß der Name geändert war. Aus dem Fahndungsblatt mußte der Oberlandjäger, daß ein gewisser Witte in Berlin seine Braut aus Eifersucht ermordet hatte und von der Landstriminalpolizei gefasst wird. Bei dem Verhör ergab sich schließlich, daß der angeklagte Witte der gefasste Mörder war, was er schließlich auch zugab. Bei der Selbstoffenbarung fand man bei dem Verhafteten eine Schußwaffe und die dazu gehörige Munition. Witte wurde dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

### Acis Wernigerode

Bekannt. 20. November. Dies waren in der Mittwoch-Nacht in das Jägerische Anwesen in Beckenstedt eingestiegen und hatten aus der Gaffe die Bäckerei und einige Zigarren gestohlen. Durch Zufall kam der Wirt nochmals in seine Küche und fand ein offenes Fenster und eine gefasste Zigarettenkiste. Er schloß die Bäckerei, fand aber die Diebe nicht mehr vor. Durch ein nicht sehr schlüssiges Fenster der Küche hatten sich die Diebe entzogen.

### Aus Halberstadt

#### Kommunisten laden Sozialdemokraten ein

Es ist eine alte kommunistische Methode, Redner und Führer der Sozialdemokratischen Partei zu Versammlungen einzuladen, um sie dort angeblich zur Redeweise zu stellen. Die Kommunisten verbreiten vor ihren Versammlungen in der Regel keine Handzettel, auf denen zu lesen ist, daß ein sozialdemokratischer Redner das Wort ergreifen werde. In jedem Falle ist bisher eine Zusage des sozialdemokratischen Redners nicht vor. Stets haben wir erfahren, daß unsere Besonnen den kommunistischen Einladungen keine Folge leisten, weil sie es ablehnen, die kommunistischen Versammlungen interessant zu machen.

Schon wieder einmal lassen die Kommunisten eine derartige öffentliche Einladung herausgehen. Diesmal ist sie an den Delegierten des Wahlkreises, den Genossen Paul Witte gerichtet. Er wird durch Handzettel von den Kommunisten aufgefordert, in ihrer Versammlung am Montag zu erscheinen. Wir können wieder mitteilen, daß Genosse Witte diese Versammlung nicht besuchen wird. Selbst wenn er bereit wäre, sie zu besuchen, so hätte er keinen Auftrag, in diesem Angelegenheit zu sprechen. Wir bitten unsere Mitglieder und Anhänger, nach der Richtung hin Aufmerksamkeit zu schaffen, daß es für die Unterstufungsempfänger z. B. 100 M ist, die kommunistische Versammlung zu besuchen, da dort keinerlei praktische Arbeit für sie geleistet, sondern lediglich kommunistische Propaganda geschrien werden.

Wilo: Stets der Versammlung fern!

\* Säugerbund. Montagabend kommender Woche ist der Säugerbund am Dienstagabend der Männer. Eine Vorstandssitzung findet am Mittwochabend statt. Sonntagabend der Arbeiter. Den Sonntagabend für morgen und den Nachmittags für die kommende Woche bis Sonntag, dem 28. November, verleiht die Apotheke Breitenweg 7, Tel.-Nr. 1850 und die Hofapotheke, Welfenbor 28, Tel.-Nr. 2455.

Bei Erkältungskrankheiten, bei Schmerzen rheumatischer, rheinischer und nervöser Art haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Logal bewirkt die Krankeitsstoffe auf natürlichem Wege. Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken VII. 1.40. 12,5%, 14,0%, 16,0%, 18,0%, 20,0%, 25,0%, 30,0%, 40,0%, 50,0%, 60,0%, 70,0%, 80,0%, 90,0%, 100,0%. Acid. secl. salic.

Nur die

## Harzer Volksstimme

kann und darf deine Zeitung sein! Als Klassenbewußter Arbeiter stehst du in der wüsten Parteiherrschaft viel freier da, wenn du der Sozialdemokratischen Partei angehörst und die „Harzer Volksstimme“ liest.

### Es ist die Solidarität

die uns alle verbindet und dem Einzelnen Sicherheit und Gewähr gibt, daß der Arbeiterstand siegreich alle Hindernisse überwinden wird. Darum steh zu deinen Schicksalsgenossen!

6x in der Woche erscheint die „Harzer Volksstimme“. Täglich bringt sie dem um sein Brot kämpfenden Arbeiter die politischen und kommunalen Nachrichten aus Reich, Stadt und Land ins Haus. Das gute Feuilleton und die illustrierte Beilage „Wolk und Zeit“ sind der begehrte Lesestoff für die Familie

Bitte hier ausschneiden!

Bestellschein für die „Harzer Volksstimme“

für den Monat November 1931 bestellt

Herr \_\_\_\_\_

Frak \_\_\_\_\_

m \_\_\_\_\_

Straße u. Haus-Nr. \_\_\_\_\_

Darum werbt für die

## Harzer Volksstimme



# Der Erbschaftsstreit Fredersdorff.

## Das Dunkel um "Margarete".

Rathsdorf verortet.

Der Kämmerer Michael Gabriel von Fredersdorff ist nur einmal verheiratet gewesen, nicht mit Karoline Elisabeth Maria Daum, sondern mit einer Verwandten der Susanne Sophie Seidel von Rosenhain, spätere Freiin zu Trachenberg.

Zwei Fragen drängen sich dem Forscher zunächst auf: a) Wer ist Margarete, die Frau des Kämmerers? b) Wurde Fredersdorff die Margarete heiraten?

Ein weiterer Zusammenhang zwischen beiden Fragen besteht, doch ist die Trennung bei der Behandlung notwendig, um Klarheit auch bei den uneingeleiteten Lesern zu schaffen. Die Veröffentlichungen verfolgen ja zunächst den Zweck, die gewaltige Fülle von Material in geschichtlicher Form zu zeigen und den Einzelnen zu eigenen Kombinationen anzuregen.

Nach bis vor wenigen Jahren betrachten viele Forscher Margarete als ein Traumbild der Fredersdorffschen Erben. Erst als der Mann in historischen Werken genannt wurde, trat die Zweifel der Welt. Heute ist es so gut wie bewiesen, daß eine Margarete Rosenhain, auch Margarete Seidel von Rosenhain, wirklich gelebt hat.

Ist unglücklicher Umstand kam hinzu, daß die bedeutendsten Familienforscher die Familien Rosenhain und Seidel von Rosenhain wohl erkannten, aber so wenig Zeitgeschicktes bringen, daß es zur Aufstellung eines Familienbaumbaus anzureichte. Bis zum Sommer dieses Jahres kamle ich circa 40 Namensvetter, aber die gebieten den verschiedensten Familien an, nur nicht der Familie, die ich suchte. Erst durch das Auffinden eines alten Ahnenbandes aus dem Jahre um 1700 wurde ich durch größten Zufall auf die Familie Seidel von Rosenhain gebracht, die mit dem Kämmerer in verwandtschaftlicher Beziehung stand. Man muß sich folgendes Bild entwerfen:

Der Kämmerer Fredersdorff wohnt in Potsdam. Seine Adoptionsmutter lebt in Sachsen und hat auch dort ihre Besitzungen. Warum adoptiert sie gerade Fredersdorff und wo hat er die Rechte seiner Adoptionsmutter kennen gelernt? Bewundernswürdig ist es auch, daß der Baron von Trachenberg die Adoptionsurkunde nicht nur mit einer Rente von jährlich 800 Taler zuwenden ließ, sondern die genauesten Forschungen in der Familie der Rosenhains haben hier Klarheit gebracht.

Die Tatsachen sind folgende: Die Familie Seidel von Rosenhain taucht in den Jahren 1690 in Pommern auf. Ein Zweig der Familie verbleibt in Sachsen in B., wo ein Seidel von Rosenhain höherer Beamter des Landes ist. Dieser J. G. v. R. kauft ein Gut in Sachsen und verheiratet sich 1689 in ein Erb- und Wittibsgut. Am 13. April 1692 stirbt er. Er hinterläßt drei Kinder:

Susanne Helena, verheiratet mit Kreile; — Johann C. — Maria Maria, verheiratet mit R. Salom. Hausdorf, Barzow, geb. 19. 12. 1641.

Johann C. war einmal verheiratet. Seine Frau ging aber eine zweite Ehe mit einem Herrn von E. ein. Aus der ersten Ehe entkamen: Christian Carl und Susanne Sophia. Die beiden Kinder erben das zum Erbgut umgewandelte Gut B., welches nur in männlicher Linie vererbt war. Christian Carl war aber so jung, um es selbst zu verwalten und außerdem lebte er in Berlin bei seinem Mann. Durch die zweite Ehe seiner Mutter mit dem Herrn von E. der sich Ribbenau sah, wurde ihr das Gut B., welches sie für ihre Kinder vermautete, zur Last. Es wurde verkauft und mit dem Gelde schickte sie Ribbenau, das ihr zweiter Mann vollständig rückerstattet hatte. Nach der Scheidung des Herrn von E. mit seiner Frau, wurde Seidel von Rosenhain, kamen Christian Carl und Susanne Sophia ihre rechtmäßigen Kinder, in den Besitz Ribbenaus mit Ober- und Niedersachsung. Christian Carl verheiratete sich nicht und verstarb kinderlos. Seine Gattin rufen auf dem Friedhof in Ribbenau. Susanne Sophia war zweimal verheiratet. In erster Ehe führte sie ihr Mann als Frau Ed. nach Merseburg und die zweite Ehe schloß sie mit Johann Ferdinand Freiherrn zu Trachenberg. Er stand in hohem Ansehen und preußischen Diensten und wurde als Oberst entlassen. Bestätigtes hatte er nicht. Daher erbt er sich, daß seine Frau die Güter vererbt. Die Familie Trachenberg hatte viele Jahre in Berlin verweilt, auch Christian Carl war durch seine Lebensjahre und den späteren Aufenthalt bei seiner Schwester hier beheim. Am Hofe lebte nun Margarete S. von Rosenhain, eine Verwandte der Familie Trachenberg hatte nie in Sachsen und außerdem muß berücksichtigt werden, daß Sachsen und Preußen ungetrennt waren.

Wenn ich die Beziehung aufstelle, so forme den Stammbaum der Rosenhains, so meine ich natürlich die Linie der Susanne Sophia. Wo die Margarete als Verwandte zu finden ist, hat mir ebenfalls klar.

Daß Freiherr Johann Ferdinand selbst Besitzer größerer Güter in Sachsen war, ist lachlich. Die Veröffentlichungen vor kurzer Zeit sind darum irreführend, denn Trachenberg heiratete nach dem Tode seiner ersten Frau nachher auch Christian Carl. Dieser heiratete ein Gut in Sachsen, das er von seinem Vater Bernhard Freiherrn zu Trachenberg, der eine ein Gut besaß, hat. Die Erbin von Ribbenau ist in allen Teilen fertig.

Fredersdorff ist rechtlicher Besitzer und führt die angeerbte Linie Seidel von Rosenhain weiter.

Zum Schluß dieses Artikels soll ein Auszug aus einem Originalbrief veröffentlicht werden, der die letzten Wünsche der Susanne Sophia Seidel von Rosenhain verheiratete Freiin von Trachenberg enthält: Frau Susanne Sophia von Trachenberg, geborene Seidel von Rosenhain hat die Gerichte zu sich geladen und ihren letzten Willen bekanntgegeben:

„... Zu ihrem wahren und unfeindlichen Erben ihrer sämtlichen Verlassenschaft, wolle sie hiermit titulo iure eingeleit, und benannt haben, ihren lieben wertvollen Ehegatten, den den Obersten Herrn Johann Ferdinand Freiherrn von Trachenberg und deren sieben angenommenen Sohn, den Königlich Preussischen Geheimen Kämmerer Herrn Fredersdorff dergestalt und also, daß zuvörderst ihr Ehegatte oder ihrer Nachsicht, Gode, Silber, Juwelen, Kleinodien, ausstehende Capitalia auf Wechsel oder Obligationen, wie sie mögen Namen haben wie sie wollen, haben und behalten soll. Ihrem letzten angenommenen Sohn, den Königl. Geh. Kämmerer Herrn Fredersdorff lese sie zum Erben ein in das Schöff-

Rittergut Ribbenau im Erzgebirge mit Ober- und Niedersachsung mit dem ausdrücklichen Beding, daß er ihren Ehegatten jährlich achtshundert Taler zu seinem Unterhalt richtig und ohne alle Auskliche geben möge.

Berlin, den 25. April 1782.

Unterfertig.

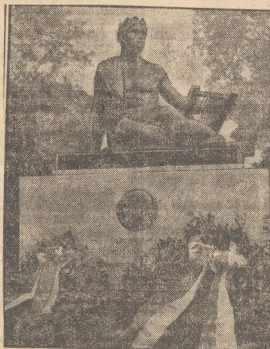
Die Antworten auf die zweite Frage führen sich größtenteils auf Vermutungen. Da es mein Bestreben ist, nur Tatsachen zu berichten, möchte ich nur kurz die Ansichten anderer Fredersdorff-Forscher andeuten.

Nach einer Altertumsquelle heißt es: „Am Hofe des Königs befand sich auch ein Fräulein von Rosenhain, die der König seinen Kämmerer zur Frau gab.“ Sie wird vielfach als Mätresse Friedrich des Großen bezeichnet, genau wie Carloline Maria Elisabeth Daum. Als sie sich bereits in gesegneten Umständen befand, mußte Fredersdorff einspringen usw. Aber erst Forscher wird nur hieran glauben, wenn dokumentarische Unterlagen klar und deutlich den Beweis für solche Behauptungen erbringen.

Margarete Rosenhain ist in Wagdeburg verstorben. Als Todesjahr nennt die Unterlagen 1787. Wenn ich zu einem Zweck um Margarete schreibe, so ist dies berechtigt, da so gut wie alle Unterlagen über Fredersdorffs rechtmäßige Frau verschwunden sind. Nur die Genealogie (Familienforschung) kann hier weiterhelfen, weil sie behauptet, die Familie bis in die enzyklen Ober aufzubauen. Dieser eingeschlagene Weg bringt Licht in die verwinkelten Familienverhältnisse vergangener Zeiten und fördert Dokumente zu Tage, deren Inhalt wichtige Wege zur Weiterarbeit enthält.

## Vermischtes

### Zum 120. Todestag des Dichters Heinrich von Kleist.



Das Kleist-Denkmal in Frankfurt a. d. Oder, der Geburtsort des Dichters.

Am 21. November sind es 120 Jahre her, daß in einer Waldlichtung am Berliner Banne der geniale Dichter Heinrich von Kleist freiwillig aus dem Leben schied. Im Jahre 1777 in Frankfurt an der Oder geboren, hat Kleist so viele seelische und materielle Kämpfe zu bestehen, daß er 1811 verzweifelt zur Pistole griff.

## Der Prozeß der Sachverständigen.

Ein Aktenzettel legt aus.

Lübeck, 20. November. (Eig. Draht.)

Im Calmeit-Prozeß wurde am Freitag die Südböcker Kinderärztin Frau Dr. Degner vernommen. Sie bestritt, daß sie den ersten Verdacht einer BCG-Erkrankung am 25. April 1930 gehabt habe und daß sie diesen Verdacht aus Professor Koch gegenüber telephonisch geäußert hätte. Nach welchem die Eltern des Kindes Schwarz eine BCG-Erkrankung ergeben hätte, habe keiner den Umfang der Reaktortypie gemerkt. „Aber nicht“ — so sagte Frau Dr. Degner aus — „wurde man gefragt: was ist mit dem Kind? Um Gotteswillen! was ist das?“ Nur von einer einzigen Stelle wurde geschrieben, vom Gesundheitsamt. Ich habe das nicht begriffen. Weiter hat man mir gesagt, daß es eine gewisse Zeit dauere, bis der Reizgehalt der Tuberkulin zusammenkommt. Das konnte ich nicht verstehen. Es war doch Gefahr im Verzuge, dann hätte man den Gesundheitsrat so schnell wie möglich zusammenrufen müssen.“ (Zurück der Eltern: Gehe ruhig! Gehe ruhig!)

In der Nachmittags-Sitzung wurden dann noch einige Aussagen vernommen. Außerdem beantragte Rechtsanwalt Dr. Gieseler-Berlin auf Grund der in der Donnerstags-Sitzung aufgetretenen Verdachtsmomente, daß ein Schriftführer der Sachverständigen, sei es durch Rabulieren, sei es durch Hebeln, vorgenommen worden seien. Weiterverhandlung am Sonnabend.

Prozeß gegen Helldorf-Berung. Unmittelbar nach dem Helldorf-Prozeß haben die vier Helldorfer des Nazi-Ordnungs Helldorf und seiner Mitangeklagten mitgeteilt, daß sie gegen das Urteil Berufung einlegen wollen — da sich aber einer auf den anderen verließ, hat keiner die notwendigen Schritte unternommen! Jetzt ist die Berufungspflicht verfallen. Hingegen liegt die ordnungsmäßig eingereichte Berufung der Staatsanwaltschaft beim Landgericht III vor. Die Verteidiger des Grafen Helldorf und seiner Mitangeklagten haben beim preussischen Justizministerium um „Wiedererlegung in den vorjährigen Stand“ gebeten und somit ihre Berufungspflicht ausgedehnt. Die Entscheidung des preussischen Justizministeriums liegt noch aus.

Eine Menschenleuse aus dem Zerkie gefunden? Ein Diktator hat der Arzt Dr. Zu Wessla die Querschnitt einer menschlichen Fußspur gefunden, die ihrer Zusammenlegung nach auf das Wortformen des Menschen im Lärzium mit Sicherheit schließen läßt. Dieser Fund ist ein Paradebeispiel von ungeheurer Bedeutung für die Wissenschaft zu dem versteinerten Eindein, das in Dombach, in unmittelbarer Nähe des jüdischen Bundesort im Jahre 1929 in einem Grab aufgefunden wurde.

## Die Heiden.

Die Raubjunktur des Reichsanwalters Hiltnermann läßt die reaktionäre Presse immer noch nicht schlafen. Die Deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“ feiern darüber: „Solange natürlich der Sozialdemokrat Heilmann im Berliner Rundfunk tonangebend ist, wird man kaum erwarten können, daß die Revolution einmal nicht verheerend wird.“ Am unmittelbaren Anschluß daran folgen sie über Ludwig Brandt: „Aber er blieb der einzige sozialdemokratische Führer, der zur Verabschiedung des Vaterlandes voranmarschierte.“ Die modernen „Hamburger Nachrichten“ brauchen nicht zu wissen, daß gerade der Sozialdemokrat Heilmann, den sie bespucken, und der öffentlichen Erklärung „Ich gehe zu Hindenburg“ sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet hat, und sehr bald an der Front verwundet wurde, während Herr Fried in Birmalesen sah und der Herr Rundfunkgenosse Scholz sich für in Berlin gefestigte Kriegseinfälle das Elferne am weissen Bande erwar?

## Wo kommen die Stahlhelme her?

Bei großen Hiltneraufmärschen werden in der letzten Zeit Stahlhelme vermaut, abgeleitet es verboten ist. Wo kommen sie her? Am Hamburger „Lageblatt“ erscheint darunter wiederholt die folgende Anzeige: „Verbrauche Stahlhelme für Theateraufführung werden sofort zu kaufen gelugt. Zahlen höchste Preise. Übergabe an...“ Da steht man, wie die Nazis die Stahlhelme aufkaufen. Was steht die Frage, wo er liefert? Die Militärbehörden sollten sich um dieses Geschäft etwas kümmern!

## Das Märchen von der Arbeitskraft.

Selbst Dicens seinen Roman über die Verbrechen englischer Lebensversicherungs-Gesellschaften — „Martin Chuzzlewit“ — geschrieben hat, ist kam so dröselig in die Praktiken unehrlicher kapitalistischer Betrügereien hineingelaudert worden, wie durch den Prozeß über den Fanaa-Standard. Am Zusammenhang mit diesem Prozeß werden auch von anderen großen Versicherungsunternehmen Praktiken bekannt, die zwar nicht letztendlich von denen aber die Verführten, d. h. die Geldgeber keine Lösung gehabt haben. Der Generaldirektor des Duna-Rongens ist von seiner Gesellschaft mit 4 Millionen Mark für den Ablebensfall versichert worden. Der Herr Generaldirektor ist nicht Anhaber der Versicherung, sondern die Gesellschaft. Am Falle seines Ablebens erhalten nicht seine Erben, sondern die Gesellschaft 4 Millionen Mark. Von wem? Ein Mann von der Gesellschaft selbst. Und zu welchem Zweck? Um eine Entschädigung zu haben für den Ausfall der so zahlbaren Versicherungsprämie des Herrn Generaldirektors. So wird es von den Herren erzählt, ohne daß sie dabei rot werden, und merkwürdig, es gibt Leute, die es glauben.

Die tollbare Arbeitskraft des Herrn Generaldirektors wird mit 4 Millionen Mark eingeschätzt. Da haben wir das Märchen von unehrlichen Wirtschaftsführern, der Seele des Betriebes, ohne den nur das Chaos sein würde. Nichts Schlimmeres könnte dem Duna-Rongens geschehen, als daß dieser Mann stirbt. Auf den Gedanken, daß man anfalls eines verstorbenen Generaldirektors einen neuen anstellen könnte, wolle ich sogar mit größeren Fähigkeiten und kleineren Bezügen, scheint man in der Verwaltung des Duna-Rongens noch nicht gekommen zu sein.

Aber wenn erzählt man das Märchen von der tollbaren Arbeitskraft der Generaldirektoren aus der Versicherungsbranche? Glaube man denn wirklich, daß der Fanaa-Prozeß ganz ohne Einfluß auf den deutschen Lebensversicherungsprozeß? Glaube man das Märchen von der tollbaren Arbeitskraft annehmen zu können in einer Zeit, in der Millionen von tollbaren Arbeitskräften dracklegen, während die Herren, die sich selber für so tollbar halten, alles um, um die Arbeitskraft der Arbeitslosen so gering wie möglich zu bewerten? Die Frage „tollbarer Arbeitskraft“ best eine ganz gemündliche Fiktion, die sich auf den Fingern abzählen ließe.

Wenn man den Dichten Roman über die Lebensversicherungs-Gesellschaften liest, ist man geneigt, über die riesengroße Dummheit der Leute aus dem neunzehnten Jahrhundert zu lachen, die den Gaunern ins Netz gegangen sind. Wir haben keinen Anlaß, uns über die Dummheit unserer Vorfahren aufzuhalten, wenn wir uns selbst nicht verprügeln als Märchengezeugen der Lebensversicherungs-Gesellschaften lassen!

4,2 Millionen unterschlagen? Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I in Berlin hat gegen die Anwälte des Berliner Bankgeschäfts Max Marcus u. Co., Max Marcus und Berthold Schreiber, das Ermittlungsverfahren eröffnet. Die Bankfirma Marcus u. Co. mußte vor einigen Tagen ihre Zahlungen mit Posten in Höhe von 5 Millionen Mark einstellen. Der Kontostromhalter der Bankfirmen der Gläubiger sollen nun nicht mehr haben, der Staatsanwalt und Schreiber in großem Ausmaße die Depots ihrer Kunden angegriffen haben. Die beiden Bankfirmen werden beschuldigt, 4,2 Millionen Mark an Offerten, die bei ihnen deponiert waren, zum Teil verpfändet und zum Teil veräußert zu haben. Aufgehoben bleibt frei! Der aus der Haft entlassene Schuldschein-Generaldirektor Rahgenelbogen wird nicht wieder inhaftiert. Die zweite Strafaktion des Landgerichts I in Berlin hält die gefällste Rechnung von 100 000 M für genügend. Die Beschlüsse der Staatsanwaltschaft wurde zurückgewiesen.

100 000 Mark gemöhen! Am Freitag-Sitzung der Preussischen Abgeordnetenversammlung wurde über das Vermögen von 100 000 M gezeugen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Bieteln u. in der zweiten Abteilung in Aktien in Bremen gezeugen.

Tagipolitik im Theater. Gegen den Berliner nationalsozialistischen Gauführer Dr. Goebbels und gegen den Antendanten Lang des Berliner Nazi-Theaters ist ein Strafverfahren wegen Verfassens gegen die Rotierung über die Annahme politischer Kundgebungen eingeleitet worden. Goebbels und Lang haben im „Deutschen National-Theater“ politische Reden halten lassen. Die Aufführungen des Deutschen National-Theaters finden im Theater am Schiffbauerdamm statt. Gespielt wird dort das primitive Propaganda-drama „Es brennt an der Grenze“. Unter den Besuchern waren bisher „Kaiserlich“ Serminen und andere Freigläubige.

SEIBT Radio-Hochleistungsempfänger und alle anderen Marken-Geräte liefern billigst und fachmännisch angelegt auf bequeme Teilzahlung der Radio-Vertrieb Ernst Karliner Halberstadt 10 Telefon Nr. 1211







# Großpleite Ladendorff-Seifert.

## Die führende Hausbesitzerbank zahlungsunfähig.



Vor dem geschlossenen Toren der Bank. Oben rechts der schuldige Direktor Willy Seifert, der geflüchtet ist.

Das Gebäude der Bank für Handel und Grundbesitz.

Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. Berlin (Kapital 2 Millionen Mark) hat ihre Schalter geschlossen. Die Reichsregierung hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um eine ruhige Abwicklung der Bank zu gewährleisten. Es ist beabsichtigt, die Abwicklung durch die Dresdener Bank vornehmen zu lassen. Die Reichsregierung wird zu diesem Zweck der Dresdener Bank eine Summe zur Verfügung stellen, um mit ihrer Hilfe eine Vereinbarung mit den Kreditoren der Bank über die Art der Abwicklung herbeizuführen. Der Bankentommissar Dr. Ernst hat sein Material der Staatsanwaltschaft übergeben.

Die Serie der Bankzusammenbrüche ist um einen neuen schweren Fall bereichert. Er erhält dadurch einen politischen Charakter, daß Vorsitzender des Aufsichtsrats der Berliner Bank, der zugleich Mitglied der Reichsregierung ist, der zur gleichen Zeit Mitglied der Reichsregierung ist, der zur gleichen Zeit Mitglied der Reichsregierung ist, der zur gleichen Zeit Mitglied der Reichsregierung ist.

Zu den Vorgängen bei dieser Bank erklärte der von der Reichsregierung eingesetzte Bankentommissar, Ministerialdirektor Ernst, daß die Entdeckung des Instituts in den letzten Jahren durchaus umgekehrt war. Ursprünglich mit 2 Millionen Mark Kapital umgewandelt. Die Reserven betragen jetzt eine Million Mark. Ohne daß eine Erhöhung des Kapitals erfolgt wäre, steigerte sich in den letzten sechs Jahren die Bilanzsumme der Bank um 4,9 auf 9,4 Millionen, fast das Doppelte des Kapitals, darunter über 60 Millionen Mark Einlagen. Die Kundenzahl mußte im letzten Jahr bis auf 36.000 gegen nur 954 im Jahre 1924.

### Die Ursachen des Zusammenbruchs

liegen in der Kredit- und Ausleihpolitik, die das Institut mit den Einlegergebern betrieben hat. So wurden im Laufe der letzten Jahre die Mitteldeutsche Boden-Kreditbank in Preußen sowie die Deutsche Realbank A.-G. in Dessau und die Mehrheit der Sonstigen Versicherungsgesellschaften erworben. Die Bank hat bei ihrem letzten Eigenkapital für diese Zusätze 16 Millionen Mark aufgewendet. Mit weider geringenfalls Leihfähigkeit, erhält daraus, daß die 5 Millionen Mark Aktien der Mitteldeutschen Boden-Kreditbank über eine G. m. b. H. erworben wurden, die im Aktienbesitz des Bankentommissars Seifert war. Das Kapital dieser G. m. b. H. betrug 500.000 Mark, von dem 200.000 Mark auf die Aktien eingezahlt waren. Diese kleine Seifert G. m. b. H. aber erhielt von der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz Kredite bis auf 12 Millionen Mark.

### Die Hauptverursacher der Bank lag in der

Heberleihe von Grundbesitz, die in der Zwangsversteigerung aufgetaucht werden mußten und so

gut wie keine Verzinsung einbrachten. Herr Ladendorff ist Vorsitzender der Bank und Grundbesitzer. Es muß nachgehört werden, wenn diese Grundbesitze gelehrt sind, aus denen die großen Verluste der Bank kamen.

Am tollsten lief aber die kriminellen Verfehlungen, die in einer beispiellosen Bilanzfälschung bestanden. So fand in der Bilanz für 1920 die laufend gewährten Kredite der Bank mit 62 Millionen Mark ausgewiesen. Es ist einfach verschwiegen, daß darunter auch Grundbesitz (!) mit einem Nennwert von 25 Mill. Mark und sämtliche Verfehlungen eingerechnet sind, wobei die Aktien der Mitteldeutschen Boden-Kreditbank mit nicht weniger als 200 Prozent zu Buche stehen. Außerdem sind in die Bilanzsumme 10 Millionen Mark Forderungen eingeleitet, die als uneinbringlich gelten müssen.

Sie liegt eine Bilanzfälschung allerhöchster Art vor. Jährlich sind als Einnahmen verbucht worden, obwohl sie noch nicht eingegangen waren. Die Gesamtverbindlichkeiten belaufen sich auf 75 Millionen Mark. Darunter befinden sich 61 Millionen Mark Einlagen und 12-14 Millionen Mark Lombarddarlehen. Die Verluste liegen noch nicht fest, doch werden sie sehr groß sein.

Schon vor drei Wochen konnte die Bank nicht mehr weiter. Das Reich hat vorläufig eingegriffen und 3 Millionen Mark gegen die Sicherheiten zur Verfügung gestellt. Daraus wurden die vorübergehenden Verpflichtungen abgedeckt, besonders gegen kleine Grundbesitzer und Hausbesitzergemeinschaften, die infolge dessen jetzt nicht mehr viel zu fordern haben. Als man daraufhin sofort die Lage der Bank prüfte, wurde ihre Kreditwürdigkeit erkannt. So nahm das Verhältnis seinen Lauf.

Wieder hat das Reich es übernehmen müssen, von den bedrohten Sparern wenigstens die ersten Bedrücknisse abzuwenden. Der Zusammenbruch ist ein politischer Skandal der Wirtschaftspartei, ist eine kriminelle Angelegenheit des Direktors Seifert und auch des Aufsichtsratsvorsitzenden Ladendorff. Freilich ist es befehlenwert, daß das Publikum gegenüber je marktfähigeren Methoden des Abrechnens und der Prospekt in allen Hausbesitzfällen — so je mehr wirksam bemerkt hat.

Der Fall der Hausbesitzerbank ist eine neue Lehre, daß spekulative Bankten eine Spargelarde anerkannt werden sollen und daß Sicherheit für Einlagen nur bei gemeinschaftlichen öffentlichen Banken zu finden ist, wo die Einleger und die Organisationen selbst die Kontrolle ausüben oder der Staat die Haltung hat.

### Wo ist Seifert?

Bankdirektor Willy Seifert, der unter dem Verdacht der Bilanzfälschung, des Betruges und des Kontursverbrechens

fliehende Leiter der zusammenbrochenen Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A.-G., ist spurlos verschwunden. Am Freitag mittag wurde gegen Seifert Haftbefehl und Steckbrief erteilt. Gemäß Grenzstationen sind durch Polizeibeamte verhängt. Seifert hätte nach vor wenigen Tagen 150.000 M. abgeben sollen. Diese Summe hat er zum größten Teil bei sich. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ist jetzt ziemlich klar, daß Seifert ins Ausland geflüchtet ist.

## Veranstaltungen

(Nachrichten ohne Verantwortung der Redaktion.)

### Mitteilungen des Stadttheaters.

Heute, Sonnabend, 20 Uhr. „Das Dreimäderlhaus“ — Sonntag, 17 Uhr. „Seiffert“ im Dienstauftritt des neuen Hoffmann. Am Freitag mittag wurde gegen Seifert Haftbefehl und Steckbrief erteilt. Gemäß Grenzstationen sind durch Polizeibeamte verhängt. Seifert hätte nach vor wenigen Tagen 150.000 M. abgeben sollen. Diese Summe hat er zum größten Teil bei sich. Nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft ist jetzt ziemlich klar, daß Seifert ins Ausland geflüchtet ist.

Spieleplan der Halberstädter Lichtspieltheater. Kammer-Spielplan. „Die Räuber“ 1. Teil. „Elegiac“ nur noch Donnerstag und Freitag. 2. Teil. „Kriminelle“ nur noch Donnerstag und Freitag. „Ein großes rechtschaffenstes Programm.“

Voranschläge Witterung bis 22. 11. abends.

Das Hochdruckgebiet über Rußland ist noch erhalten geblieben. Es hat weichen leuchtende Luft nach Mitteleuropa geschickt, doch wurde durch Verdrängung mit einer mäßigen Regenfront eine geringe Temperatursenkung eintraten. Die Frostperiode ist fast über und ist nur noch schwach. Sie hat am Freitagabend Ostwind und die mittlere Temperatur ist in den letzten Tagen etwas niedriger als bisher und auch in der Gegend mehr nach Schwärzungen aufzuweisen.

Wichtigste Nachrichten. Witterung bis 22. 11. abends. Die Witterung bis 22. 11. abends ist bis auf 7 Grad ansteigend.

### Gewinnverteilung

2. Klasse 38. Preußisch-Schlesische Staats-Lotterie. Eine Gewinnliste. Auf jede gegessene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu ziehen und zwar je einer auf die beiden Nummern I und II.

I. Ziehungstag	20. November 1931
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen	
1. Gewinne je 100000 M.	200731
2. Gewinne je 5000 M.	254589 399506
10 Gewinne je 1000 M.	12860 10011 103763 110769 114220 129270
20 Gewinne je 500 M.	2623 234565
40 Gewinne je 250 M.	10498 42119 62010 82421 81471 87278
22100 Gewinne je 100 M.	23847 290168 346204 373181 391203
44 Gewinne je 50 M.	51498 100616 103763 110769 114220 129270
211081 211142 230187 238408 234588 276000 280879 298240 291767	
298933 299096 319922 330994 331384 364898 392179 395998	
40 Gewinne je 200 M.	17474 22890 31133 32620 33683 104142
166570 225986 236424 261182 289608 288740 300052 285500 287259	
291818 296224 300860 311832 321929 323291 324774 30274 303468	
In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen	
2. Gewinne je 10000 M.	29799
3. Gewinne je 5000 M.	36219
3. Gewinne je 3000 M.	8718 92538 290999 398292
10 Gewinne je 1000 M.	5476 92538 104019 104999 309217
20 Gewinne je 500 M.	477 69696 70700 82822 131632 167850
22475 295928 29778 339995 346000	
23 Gewinne je 200 M.	83925 91808 62987 91688 298989 297699
297282 292719 302090 308994 320189 329893 307116 367138 368280	
70 Gewinne je 100 M.	4681 10571 29616 34793 47099 51599 60043
63935 63991 89299 104999 14999 14999 14999 14999	
188579 197116 234569 248874 269896 290966 295796 290011 279883	
296935 304377 315710 337322 398968 371298 300384 383323 396764	

lich entrollen und wieder zu Knoten einrollen. Herr Verlaque ward wieder von einem hartnäckigen Hufensanft gepackt; die Feindschaft war jetzt noch unheilbarer geworden; es war ein weider Flüssergeruch, der Geruch eines Wolfers, das trägt am Uferlande liegt.

Der Markt war mit Krebsen aus Deutschland, die in Rissen und Körben verpackt kamen, diesen Markt sehr stark beschützt. Auch weide Fische aus Holland und England waren in großer Menge da. Man packte die braunen Aphetarpen aus, die so schön sind mit ihren metallisch glänzenden roten Fischen, und deren Spüppenschilde Emsalfäden mit Krangierung und Nadmerkerung gleichen; dann die großen Hechte, die ihre milben Schmäbel vorstrecken, diese roten, eisengrauen Walleräuler; die schönen, dunkelfarbigen Schleien, die grünlichgrün gefleckt Kupfer gleichen. Amitteln dieser dunklen Farben zeigen die mit Gründlingen und Barschen gefüllten Körbe, die Forellenladungen, die Haufen von gemainen Weißheringen, von Karpfen, die mit dem Wurfnetz gefangen werden, hellgelbe Fische, hufelsteine Rinder, deren bunteste Farbe sich abwärts nach dem Bauche hin allmählich verliert; die schone weiße Wurfnetz waren der helle Abglanz in diesem Licht oder Natur. An die Behälter wurden ganze Gede Junger Karpfen ausgelegt; die Karpfen überflügeln sich, lagen einen Augenblick still bei und lösten dann davon. Körbe voll kleiner Male wurden mit einem Glas netzert; sie fielen in den Behälter wie ein Schlangenknoten, während die größeren, die die rote eines Bindarmes hatten, den Kopf erhoben und mit der Gefühlsfähigkeit der Schlangen, die in einem Geschäft verschwinden, in das Wasser glitten. Zur dem schmutzigen Weidenglecher der Körbe lagen Fische im langamen Wirbeln seit dem Morgen, inmitten in dem Geruch der Anrufer; alle drei Sekunden perrieren sie die Mäuler weit auf, wie um die Feindschaft der Luft zu trinken.

Anwischen hatte Herr Verlaque Florent zu den Geschäftsbüchern zurückgeführt. Er gestellte ihn überall umher und gab ihm sehr vermißte Erklärungen. An den drei inneren Seiten des Bewußt rings um die neun Fische fanden sich viele Leute, ein Bewußt von Köpfer, übertrag von den Beamten, die auf hohen Seiften saßen und in Registerbücher Eintragungen machten.

Wie? fragte Florent, alle diese sind Beamte der Geschäftsführer? Herr Verlaque machte mit ihm auf dem Fußweg die Runde um den Pavilion und führte ihn in den Raum innerhalb der Einrichtung einer Ausruferbank. Er erklärte ihm die Einrichtung der Fischbehälter und des Personals an dem großen, gefächerten Kulte, das völlig bespritzt war und einen übigen Fischgeruch hatte. Ganz oben in einer mit Glasblenden versehenen Zelle, sah der Beamte der höchsten Abgaben und verzehmte die Verkaufstische. Weiter unten saßen auf erhöhten Stühlen, die häuften auf schmale Bulte stehend, zwei Frauen, die für Rechnung des Geschäftsführers die Verkaufstische führten. Die Bank ist doppelt; auf jeder Seite stellte, an einem Ende des feineren Tisches, der vor dem Kulte steht, der Ausrufer die Körbe hin und rief den Preis der Barten oder der einzelnen großen Stücke aus, während die unter ihm sitzende Anbänderin der Verkaufstabelle mit der Feder in der Hand markierte, bis die Barte einem Greifer zugeschlagen war. Er zeigte ihm auch außerdem auf einem der Eintrübnung gegenüber in einer anderen, ganz geführten Zelle die Registerkarte, eine alte, dicke Frau, die Stoffe von Saus- und Fünftantenstücken nebeneinander ordnete.

Es gibt zwei Kontrollen, sagte er; die der Seinerverwaltung und die der Polizeiverwaltung. Die letztere, die der Geschäftsführer ermet, behauptet, daß sie diese zu übermann habe. Die Stadtverwaltung ihrerseits ernendet ebenfalls einen Beamten, weil sie von den Verkäufen eine Abgabe einbeh.

Man seiner Bühen, flüster Stimme schlichtete er den ewigen Feder zwischen den zwei Verwaltungen. Florent hörte ihn kaum. Er sah die Tabellenführerin an, die ihm gegenüber auf einem der hohen Sessel saß. Es war ein großes, braunes Mädchen von dreißig Jahren mit großen, schwarzen Augen und sehr würdigen Aussehen; sie schrie mit ausgebreiteten Fingern wie ein fräulein, das Unterricht genossen hat.

Doch seine Aufmerksamkeit ward jetzt durch das Gelächere des Auftrübnung abgelenkt, der einen prächtigen Steinbunt zur Verfügung brachte.

Dreißig Franken, wer kauft? rief er. Dreißig Franken!

Er wiederholte diese Ziffer in allen Tonarten, eine seltsame Zankerlei, weil überaus großer Stimmumfang ermittelnd. Er war höher, hatte ein verzogenes Gesicht, fröhliches Haar und trug eine große, blaue Westjacke. Mit ausgebreiteten Arm und hundertfingrigen Augen legte er: Einunddreißig! zmeindreißig! dreindreißig! dreindreißig! fünfzig; ... dreindreißig fünfzig!

Er holte Atem, wies den Kopf herum, schob ihn auf dem feineren Tische bis an den Rand heran, während die Fischbändlerinnen sich vorzeitig und den Steinbunt leicht mit dem Finger antippten. Dann begann er mit frischer Kraft zu sprechen, war mit flüsterndem mit einer Handbewegung eine Ziffer hin; Florent ließ den Steinbunt auf, erhobene Finger, ein Zusammenziehen der Augenbrauen, ein Spitzen der Lippen, ein Winkeln mit den Lippen; und alles mit einer solchen Präzision, einem so schnellen Heropferen der Angebote, daß Florent, der ihn nicht zu folgen vermochte, ganz schlafend davon, als der Bude in fingendem Tone, wie ein Kirchensänger, der einen Vers beschließt, sich vernehmen ließ.

Zweindreißig Franken! ... zmeindreißig Franken den Steinbunt! ...

Die schöne Normännin hatte das letzte Gebot gemacht. Florent erkannte sie in der Reihe der Fischbändlerinnen, die an dem Ufergehenden Handeln, das den Ausrufer umgab. Der Morgen war nicht mehr, da eine ganze Reihe von Fischern, eine Schaarstellung von großen, weißen Schürzen, die die Ränderungen riefen, Büsche, Brüste und Schütten bedekten. Mit hochgehobenem, reichlich geträufeltem Haarzopf und garter, weißer Jack zeigte die schöne Normännin ihre breite Epibulonsleife inmitten der sie umgebenden, mit Steinbändern bedeckten Krausblätter, roter Zinfernellen, unerschämig gefüllter Mäuler, kreuzförmiger Steifheit, die getrockneten Zwiebeln gleich. Auch sie trugen, wie die Bude der Rabane Dienem und war demnach überaus, die hier zu sehen, daß sie darüber mit ihren Rabarbarinen zu sitzen begann.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Okerwiewitz

**om. Sozialpolitik in Gefahr.** Eine gemeinsame Beratsung teilten am Freitag im Katsger der Reichsbund der Krieger- und Soldatenvereine, Zentralverband der Arbeitervereine und des Reichsbundes ab. Rameck hat die Reichsbund-Veranstaltung in etwa zweifelhafte Rede den Anwesenden in anfanglicher Weise über das Thema „Sozialpolitik in Gefahr“ den Stand der Dinge klar zu machen. Er führte aus: Es ist eine große Frage, ob die Sozialgesetzgebung in ihrer jetzigen Form überhaupt bestehen bleibt. Es besteht in den in Frage kommenden Organisationen ein großes Mißtrauen gegen die heutige Finanzpolitik der Regierung. Die geringen Renten der Kriegsermächtigten und der Arbeitslosen wurden immer noch mehr gekürzt. Aber leider hat die Reichsregierung nicht den Mut, bei den hohen Gehältern der höheren Staatsbeamten und Offizierspensionären zu streichen. Da spricht man von wohlverdienenden Köpfen, als ob die lediger sehr geringen Rente der Rentenermächtigten nicht eher als wohlverdienend anzupreisen seien. Volkstümlich richtig wäre es natürlich, der SPD die Schuld für die jetzige Lage in die Schuhe zu schieben. Die Reichs-Parteien sind geschworene Gegner der Sozialversicherung. Nur allein die SPD versucht, das Altersheim zu organisieren. Die Nazis und alle Bestimmungsgemäßen von rechts sind von den Gedanken befreit, jede logische Forderung abzuschaffen. Deshalb ist es heiligste Pflicht jedes Einzelnen, tatkräftig mitzuarbeiten, damit wenigstens das noch Bestehende erhalten bleibt. Beschäftigter Weisheit befolhe den Arbeiter für seine maranten Ausfühungen.

**om. Winterhilfe.** Die Angehörigen des Kreis-Ausschusses, der Kreispartei und des Kreisratens haben eine Geldsammlung zugunsten der Winterhilfe in Osterfeld in Höhe von 250 RM. übernommen. Damit haben die Angehörigen ein gutes Zeugnis des solidarischen Mitgeföhls gegenüber den notleidenden hilfslosen Einzelnen abgegeben. Den Spendern spricht die Stadtkommission im Namen aller Hilfsbedürftigen ihren Dank hiermit aus. — In dankenswerter Weise hat sich auch das Schulorchester des Halberstädter Domgymnasiums unter Leitung des Studienrates Päßmann für die Winterhilfe in unserer Stadt zur Verfügung gestellt. Es wird am 5. Dezember im „Schwanen-Restaurant“ 20.15 Uhr, ein Konzert zum Besten der Winterhilfe stattfinden. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. festgesetzt, so daß es sehr vielen ermöglicht sein wird, diesen geföhlsreichen Abend zu besuchen.

**om. Ein Aufzugsunfall** passierte am Dienstag in der S-Kurve bei der Zudenfabrik. Bis auf einige Verletzungen an den beiden Wagen ist alles noch glimpflich abgelaufen. Personen sind nicht dabei zu Schaden gekommen.

## Kreis Halberstadt

**Sonntags, 20. November.** Nach tritt der Tod den Menschen an. So kann man auch hier zu den Todesfällen in der Familie Bothe liegen der Vater und Sohn an einem Tag, entfallen wurde. Der Sohn wurde in das Krankenhaus nach Bernburg gebracht und starb dort pflöchig. Noch in derselben Nacht folgte ihm sein 80-jähriger Vater.

**Mittwoch, 20. November.** Die über unseren Zeitungsträger vorbereiteten Gerichte, er hätte die Zeitungsgelder nicht richtig abgeführt, sind um 6 Uhr. Gegen Verreiber derartiger Gerichte wird nach dieser Veranbarung geföhlsvoll vorgegangen.

## Aus Osterleben

**o. Die „Freie Volkshöhne“** veranstaltet am Sonntag (Lohnsonntag) einen Schwanen-Restaurant im „Stadtpark“ (siehe Anzeiger). Die Genossinnen und Genossen der „Freien Volkshöhne“ treten in dieser wichtigste Zeit nur selten in die Erscheinung. Sie bitten auch an dieser Stelle um Unterstützung.

**o. Nächster Sonntagabend:** Gemeinderat Dr. Bernstein, Hornbühlstraße 17.

**o. Die arbeitslose Jugend** war am letzten Freitag zum zweiten Male zusammen. Musikalische Vorträge für diesen Abend sind Dröschler zur Verfügung gestellt. Die jungen Menschen wurden nun mit allerhand Anweisungen auf musikalischem Gebiet unterhalten; das jugendliche Publikum war sehr dankbar. Betriedigt ging man auseinander. — Rektor Buchhorn dankte für das Gebotene und gab bekannt, daß am kommenden Freitag wieder eine Zusammenkunft stattfinden soll. Nächste engere Beisamung soll durch Lehrer Kellner beandlet werden.

**o. Lofe der Arbeiterwohlfahrt** sind eingetroffen. Zu haben sind sie bei den Genossen Böhm (Kosum), in der „Grünen Tanne“ (Genossen Hansen), in der Zigarrenhandlung Wäthler und bei den Vorstandsmitgliedern der Arbeiterwohlfahrt.

**o. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Eine wichtige Mitglieder-Verammlung findet am heutigen Sonntagabend, dem 21. November, 20 Uhr, im Gasthaus „Schwanen-Restaurant“ statt. In dieser Verammlung wird ein ausmähriger Referent über ein zeitgemäßes Thema sprechen.

## Kreis Osterleben

**Croftorf, 20. November.** Am Freitag-Vormittag wurde der Grabsteinmonteur Rudolf Emmel aus Croftorf, im Unspanneramt Croftorf der Hag von einem schweren Unfall betroffen. Von seiner Firma mit Reinigungsarbeiten beauftragt, kam er einer Stromführenden Hochspannungsleitung zu nahe und ist sich plötzlich bildender Lichtbogen verbrannte ihm Gesicht, Hals, Brust Arme und Hände. Die durch den Lichtbogen hervorgerufene Belastung war so heftig, daß ein Hochspannungs-Gelächter auf den Vorgang aufmerksam. Sie fanden Emmel bewußlos neben seiner Arbeitsstelle liegen und trugen ihn in seine Wohnung. Der sofort gerufene Arzt veranlaßte seine Überführung nach dem Krankenhaus Osterleben. Dem Vernehmen nach soll Emmel trotz der fürchterlichen Verletzungen außer Lebensgefahr sein. Ingefallens dieses Unfalles fragt man sich, ob es richtig ist, die Betriebsüberwachung eines solchen Wertes nur einem Mann zu überlassen und ihm außerdem noch mit Arbeiten zu beauftragen.

## Aus Quedlinburg

**qh. Verschiedene Diebstehle.** Von einem Ballenrieder Auto, das vor dem „Kaiserhof“ stand, wurde eine molene Decke entwendet. — Zwei Salonarbeiterinnen wurden aus ihren Kesselformen Gelbbeträge gestohlen. — In der Schmalenstraße wurde von einem Boden Wäsche gestohlen.

**qh. In eine Schlägerel kam es vor der „Goldenen Sonne“.** Dabei wurde ein Mann, der von mehreren Leuten angegriffen wurde, kütig geföhls.

**o. Die Feuerwehre** des hiesigen Kameraden. Am Lohnsonntag um 12 Uhr wird auf dem Hof des Feuerwehdepots zu Ehren der toten Feuerwehre eine Rakete eingeworfen.

**qh. Stämmende Wanderburichen.** In der Freitag-Nacht verurfachten zwei Wanderburichen ruhestörenden Lärm. Als von der Polizei zur Ruhe gemahnt wurde, wollten sie noch handgreiflich werden. Sie mußten deshalb festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden.

**qh. Ein Fahrrad gestohlen.** In den Remittagsstunden wurde aus dem Hauskur Breitelstraße 44 ein Fahrrad, Marke „Haber“, gestohlen.

**qh. Lehreraubau an den Quedlinburger Volksschulen.** Am 1. Oktober sind durch die Erhöhung der Pflöchthunden mehrere junge Lehrer abgebaut worden. Jedoch ist damit diese Anwesenheit noch mehrere Klassen zusammengelegt werden, damit mehrere vier Lehrkräfte abgebaut werden können. Die ohnehin schon große Schülerzahl wird dadurch noch gemäßig erhöht. Es besteht für die davon betroffenen jungen Lehrer die Aussicht, trotzdem im Dienste der Stadt bleiben zu können, da voraussichtlich einige Lehrkräfte über 60 Jahre im Interesse der jüngeren Kollegen die in der Reorganisation der Regierung vorgegebene freiwillige Pensionierung nachsuchen werden.

## Aus Thale

**1. Eine Totengedenkfeier** hält die Sozialistische Arbeiter-Jugend gemeinsam mit der Partei und dem Freirederverband im Saal der Volkshöhne am Sonntag, den 22. November, 17 Uhr, ab. Zweier Bürgermeister Genosse Wentel hat die Ansprache übernommen. An Erinnerung an die vorjährige gute Totengedenkfeier empfehlen wir allen den Besuch dieser Veranstaltung. Der Eintritt ist frei.

**2. Der Zentralverband der Angestellten** teilt mit: Wir machen unsere Mitglieder nochmals auf die am morgigen Sonntag, morgens 10 Uhr, im Hotel zum Herz stattfindende Besöhnenangestellten-Beratsung aufmerksam. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Die Besöhnenangestellten sind jedoch zum Besuch verpflichtet. Kollege Banghans vom Hauptvorstand hat das Referat übernommen. Er wird über den Erstlingsbericht der Besöhnenangestellten sprechen.

## Boxen! Turn- und Sport-Boxen! Vereinigung Thale

am 28. Nov., abends 8 Uhr, Turnhalle Pfingsanger.

**1. Der Ortsausflug für Jugendpflege** erfolgte in einer Sitzung einige geföhlsvolle Anreden, um dann einen Vortrag des Kreisjugendpflegers Gehele über „Jugendpflege in der Herbstzeit“ entgegen zu nehmen. Eine ehehrte Ansprache schloß sich diesem Vortrag an.

**2. Das Fest der goldenen Hochzeit** konnte der Pensionär Wilhelm Selbig mit Gattin, Ehrenbahrstraße, feiern.

## Kreis Quedlinburg

**Dienstag, 20. November.** Die Winterhilfe zeigt hier ihren ersten Erfolg. Am Donnerstag wurden die ersten durch die Gemeinde beschlossenen verbilligten Kohlen an die Hilfsbedürftigen zur Verteilung gebracht. In den nächsten Tagen werden Sammelkarten von Haus zu Haus gehen und zur Winterhilfe sammeln. Auch wird der Arbeiter-Marktverein „Edelweiß“, der sich bereits am letzten Sonntag ungenügend in den Dienst der guten Sache stellte und Straßenverkäufer veranlafte, an den nächsten Sonntagen wieder mußizieren und in Verbindung für die Winterhilfe sammeln.

## Mitteldeutsche Rundschau

Zum Freilod des Bankstellers Junke.

**Bad Harzburg.** Die Bad Harzburger Bank wird am 30. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, um Licht in alle die Dinge zu bringen, die mit dem Verschwinden ihres Kassierers Junke zusammenhängen. Am Interesse der zahllosen Aufsöhner der Affäre ist die Bank auch an den Revisionenverband Rückershausen herangetreten. Der Revisionenverbandvorsöhner Dr. Ulrich aus Braunshweig wird dieser Lage in Harzburg eintreffen und die Revision vornehmen. Damit ist auch nach außen hin Bewährt dafür gegeben, daß alle Punkte von einer neutralen Seite klargestellt werden. Hinsichtlich der Bank liegt zu irgendwelchen Befürchtungen kein Anlaß vor.

**Nächster Lebensfall in der Wohnung.**

**Burg.** In der Nacht hielten drei Einbrecher dem Brauer Mühlbach in Burg einen Besuch ab. Kurz vor 24 Uhr erwachte B. durch ein Geräusch. Er ging dem Geräusch nach und fand pflöchig im für einen größeren Mann gegenüber. B. hielt diesen fest und ließ ihn fliehen. Nun kam ein weiterer Mann hinzu, der auf B. losging, diesen wirgte und ihm mehrere Schläge mit der Faust auf den Kopf versetzte. Darauf flüchteten die Täter. Ein dritter Einbrecher, der sich in der vorherigen Stunde befunden hatte, zog den Kolladen hoch und sprang ebenfalls auf die Straße. Die Diebe hatten es anscheinend auf den Geldschrank abgesehen.

**Traglicher Tod eines Ehepaars.**

**Commen.** Ein älteres Ehepaar ist hier unter eigenartigen Umständen fast gleichzeitig aus dem Leben geschieden. Der Ehemann, ein Rentmann 81, war bereits längere Zeit krank und wurde jetzt in hoffnungslosem Zustande nach Harzburg ins Krankenhaus gebracht. Da die Eheleute stets sehr glöhlich zusammen gelast hatten, nahm sich die ebenfalls leidende Gattin die Trennung so zu Herzen, daß sie eine Herzkrankheit erlitt und starb. Der schwererkrankte Mann verlangte, als man ihm schonend die Mitteilung von dem Ableben seiner Frau machte, sofort nach Hause gebracht zu werden. Wenige Stunden später starb auch er. Die Eheleute werden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt.

**Trost aus dem Wohnzimmer.**

**Mereburg.** Hier floh ein junges Mädchen darüß, nur mit Hemd und Mantel bekleidet, durch das Fenster aus der Wohnung eines Kräfte, bei dem es in Beschuldigung war. Das junge Mädchen irrte in den Straßen umher. Schließlich gelang es Ballanten, die Kranke zu beruhigen und wieder zu dem Arzt zurückzuführen.

**Betrüfung von Kraftwagen überfahren.**

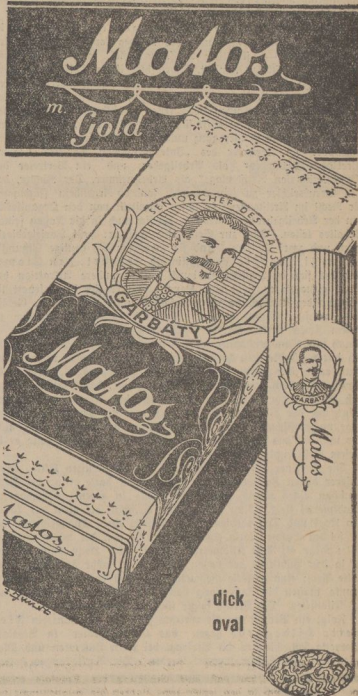
**Eilenburg.** Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Lorgauer Landstraße. Dort überfuhr ein Personenkraftwagen in der vergangenen Nacht einen Betrunknen, der sich im Gitzack über die Straße bewegte. Der Mann wurde schwer verletzt. Den Autofahrer, Dr. Schließ aus Anneburg, trifft keine Schuld.

**Der Raubüberfall auf des Ehepaar Rey aufgefahrt.**

**Schlieben.** Zu den Raubüberfall in Raumborf bei Schlieben wird ergänzend mitgeteilt, daß es auf Grund der sofort aufgenommenen Ermittlungen gelang, den Täter in dem 25 Jahre alten Landwirtschafsgelöhnen Kurt Dije zu verhaften. D. hatte in Erfahrung gebracht, daß die Eheleute Rey zwei Schweine verkauft hatten und auf den Erlös aus diesem Verkauf hatte er es abgesehen. Unter dem Druck des gegen ihn vorgeschrittenen Beweismaterials gestand D. die Tat an. Er wurde in das Untersuchungsgeföhnis in Lergau eingeliefert.

Die beste Empfehlung!

Meine neue Schwester



ist eine echte Garbaty-Cigarette, gleichwertig mir, der berühmten

3 1/3 Pfg.

